

**Annoncen-**  
**Annahme-Büros:**  
J. Vojen außer in der  
Expedition dieser Zeitung  
(Büttelstr. 16.)  
bei C. H. Ulrich & Co.  
Breitestraße 14.  
in Gnesen bei Th. Spindler,  
in Grätz bei L. Streissand,  
in Breslau bei Emil Habach.

**Annoncen-**  
**Annahme-Büros:**  
In Berlin, Breslau,  
Dresden, Frankfurt a. M.,  
Hamburg, Leipzig, München,  
Stettin, Stuttgart, Wien  
bei G. C. Hanke & Co. —  
Haasenstein & Vogler, —  
Rudolph Moest.  
In Berlin, Dresden, Görlitz  
heim „Invalidenbank.“

# Posener Zeitung.

Nenn und hebblätter Jahrang.

**Nr. 331.**

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 13. Mai  
(Erscheint täglich drei Mal.)

Inhalt 20 Pf. die sechzehnblättrige Zeitung zu den Raum, Reklamen verhältnismäßig höher, finden bis die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgen 7 Uhr erscheinende Nummer 1876 angenommen

**1876.**

## Das Programm für die Orient-Politik

oder wenigstens die nächsten Nummern desselben werden gegenwärtig in Berlin festgestellt, wohin sich deshalb die Blicke der gesammten politischen Welt spannungsvoll richten. Über die möglichen Vereinbarungen, zu welchen die leitenden Staatsmänner des Drei-Kaiserbundes gelangen werden, Vermuthungen anzustellen, ist eine müßige Arbeit. Ziemlich allgemein geht aber die öffentliche Meinung dahin, daß der leitende Gedanke bei diesen Konferenzen auf die Erhaltung des Friedens gerichtet sein wird und daß man eben deshalb entscheidende Schritte vermeiden wird, weil Andrassy und Gortschakoff über die endliche Lösung der Orientfrage sehr verschiedene Ansichten hegen. Diese Auffassung wird auch durch die vorsichtigen Andeutungen verstärkt, welche die "Provinzial-Korr." in ihrem ersten Leitartikel "Zum Kaiserbesuch" verlauten läßt. Mit schwungvollen Worten, wie sie bei dem halbamtlichen Blatt hergebracht sind, wenn es von dem Drei-Kaiserbündnis spricht, wird auf die Vorgänge, welche sich in Berlin abspielen, hingewiesen, aber doch nicht die Schwierigkeiten verschwiegen, welche sich einer Vereinbarung über die Politik gegenüber der Pforte entgegenstellen. Wir wollen diese Auslassung unseren Lesern nicht vorenthalten:

Wiederum führt das Frühjahr den Kaiser Alexander von Russland zu kurzem Besuch an den Hof unseres Kaisers. Es bedarf nicht vieler Worte, um von Neuem den wahrhaft herzlichen Gefühlen Ausdruck zu geben, mit welchen die Wiederkehr des erhabenen und verehrten Gastes von unserem Kaiserhause und nicht minder im preußischen und deutschen Volke begrüßt wird, — um die segensreiche Bedeutung zu betonen, welche die innige Gemeinschaft der beiden Monarchen und ihrer Regierungen von Jahr zu Jahr in höherem Maße für die europäische Politik gewonnen hat. Das Bewußtsein dieser Bedeutung ist wie in unserem Volke so in ganz Europa lebendig und durch den Gang der Thatsachen fort und fort gestärkt worden: es gehört zu den höchsten Errungenschaften der politischen Entwicklung der jüngsten Jahre, daß das auf den Frieden und die Wohlfahrt der Völker gerichtete Streben der Politik, welche in der Einigkeit der beiden Kaisers ihren ersten Ausgangspunkt hatte und welcher der Kaiser von Österreich sich in gleicher Überzeugung angeschloß, immer entschiedener auch das allgemeine Vertrauen der Völker gewonnen hat, und daß jede erneute Begegnung der Fürsten und ihrer Staatsmänner, im Gegensatz zu den Erfahrungen anderer Zeiten, von vorn herein als eine neue Bürgschaft friedlicher Bestrebungen und Gestaltungen begrüßt wird.

Die Kraft der Drei-Kaiser-Politik hat sich gerade in der letzten Zeit, gegenüber den Schwierigkeiten, welche durch die Vorgänge in der Türkei hervorgerufen worden sind, auf's Neue erfolgreich bewährt; so groß die Verschiedenheit der Gesichtspunkte und Interessen der einzelnen Mächte in Bezug auf die angeregten Fragen an und für sich ist, so hat doch die aufrichtige Gemeinschaft friedlichen Wollens und Strebens, welche von dem Drei-Kaiserbund ausgehend, mehr und mehr alle europäischen Großstaaten verknüpft hat, zu einer Verständigung über eine friedliche Einwirkung geführt, durch welche eine Beilegung der Bewegung in den aufständischen Provinzen der Türkei versucht und die Ausdehnung derselben auf die Nachbarstaaten verhindert werden sollte.

Nachdem die ersten Schritte den gehofften Erfolg nicht haben erreichen lassen, wird es nunmehr die weitere Aufgabe der gemeinsamen europäischen Friedenspolitik sein, die Mittel und Wege in Bezug zu ziehen, um den fundgegebenen Absichten Nachdruck zu verleihen.

Wie nun die feste Verbindung der drei Kaiser bisher den Mittelpunkt der europäischen Verständigung gebildet hat, so bietet die neue Zusammenkunft der Kaiser von Russland und von Deutschland die natürliche Gelegenheit zu weiterer vertraulicher Befreitung der fernerhin einzuschlagenden Wege zu dem gemeinsamen Ziel.

In der Stellung der einzelnen Mächte zu den türkischen Angelegenheiten aber ist es begründet, daß in dieser Frage vor Allem das Einvernehmen zwischen Russland und Österreich die Grundlage aller Entwicklungen bildet, die Aufgabe der deutschen Politik aber wesentlich darin besteht, dieses Einvernehmen unter Berücksichtigung der allgemeinen europäischen Verhältnisse auf jede Weise zu fördern. So war denn die unmittelbare Teilnahme Österreichs an den erneuten vertraglichen Besprechungen gerade jetzt besonders erwünscht, und in der Anwesenheit des österreichischen Ministers Grafen Andrassy wird man ein neues Anzeichen sehen, daß die Beziehungen zwischen den drei Kaiserreichen, welche seit fünf Jahren den festen Grund der europäischen Friedenspolitik bilden, in voller Kraft fortbestehen und auch unter den jetzigen Schwierigkeiten eine Bürgschaft friedlichen Wollens und Strebens gewähren.

Beachtenswerth ist besonders der Schluss des Artikels, worin von Neuem hervorgehoben wird, daß der deutschen Politik die Aufgabe zufällt, das Einvernehmen zwischen Russland und Österreich zu fördern. Bisher fehlt dieses Einvernehmen grade über die hauptsächlichsten Punkte zwischen den Kabinetten der beiden Staaten, und zwar erscheint der österreichisch-ungarische Staatsmann als derjenige Theil, welcher nicht nur den russischen, sondern auch den deutschen Auffassungen mit Zähigkeit entgegentritt, da er an dem unveränderten Bestande des türkischen Reiches festhält. Indessen ist Graf Andrassy auch von der Notwendigkeit überzeugt, daß die Türkei in den aufständigen Gebieten Reformen vornehmen müsse, und diese hat er selbst vorschlagen. Ihm wird also zunächst die Aufgabe zufallen, darzuthun, erstens, daß diese Reformen genügen, um die Wirren in der Türkei zu lösen, zweitens daß die Türkei in der Lage sei, die nöthigen Garantien zu bieten, um diese Reformen durchzuführen.

Gortschakoff und Bismarck werden wahrscheinlich, auch wenn Andrassy beide Behauptungen ihnen nicht plausibel machen sollte, was schwer wäre, nicht widerstreiten, noch einen Versuch mit dem Flickprogramm ihres Kollegen zu machen. Doch ist nicht ausgeschlossen, daß sie auch die sehr naheliegende Möglichkeit ins Auge fassen, was zu thun sei, wenn die Vorschläge Andrassy's keinen Erfolg haben.

Die "Prov.-Korr." enthält sich, da ihr Zurückhaltung auferlegt ist, irgend eine Kombination anzudeuten, welche als ein Programm der orientalischen Politik der drei Kaiserhäuser oder im Speziellen der

gegenwärtigen Konferenz gedeutet werden könnte, indessen können wir mit Sicherheit annehmen, daß die deutsche Diplomatie mehr den auf eine Entscheidung gerichteten Wünschen Russlands zustimmt. Freilich wissen wir auch nicht, wie sich Fürst Gortschakoff die Lösung denkt und ebenso wenig, ob Fürst Bismarck dem russischen Programm bestimmt. Bei allen diesen Zweifeln gewährt es eine besondere Beruhigung, daß auch Russland offenbar nicht gewillt ist, eine gewaltsame Entscheidung gegen den Willen des Deutschen Reiches herbeizuführen.

## Deutschland.

△ **Berlin**, 11. Mai. Nach der neuen Kreisordnung hat der Staat den Kreisen diejenigen Summen zu überweisen, welche in Folge des Eingehens der königlichen Polizei-Verwaltungen durch den Wegfall der Schulzen-Remunerations und anderer Polizei-Verwaltungskosten gegen die bezüglichen Etatsansätze des Jahres 1873 erspart werden. Diese Ersparnisse betragen für 1875 im Ganzen 722,852 M., wovon nach Verhältnis des Flächenraums und der Zivilbevölkerung auf die Provinz Preußen 202,065 M., auf Brandenburg 149,115 M., auf Pommern 95,731 M., auf Schlesien 173,409 M. und auf Sachsen 102,532 Mark kommen. Die Anweisung zur Zahlung dieser Beträge ist bereits von Seiten des Ministers des Innern erfolgt.

□ **Berlin**, 11. Mai. [Das Abgeordnetenhaus] mußte heute wieder geduldig eine Reihe Klageredden aus dem Zentrum mit anhören. Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete die Interpellation des Abg. Frh. v. Heeremann, ob die Staatsregierung das Verfahren der Regierung zu Münster billige, wonach die von den Ordensgenossenschaften der Kapuziner und Franziskaner vor ihrer Auflösung benötigten Kapellen für öffentlichen Gottesdienst geschlossen worden sind und wonach einem früheren Klosterbruder unterfragt wurde, ferner in dem betreffenden Hause zu wohnen. Der Kultusminister Dr. Falck erklärte nach Begründung der Interpellation, daß er selbst mit der Maxime der Regierung hinsichtlich des ersten Falles nicht ganz einverstanden sei, daß aber trotzdem die von ihr angeführten Gründe plausibel erschienen. Was den zweiten Fall anlangt, so müsse der betreffende Besitzer des Hauses, in dessen Dienst der Klosterbruder getreten, nachweisen, daß der letztere aus dem Orden ausgetreten sei. Auf den Einwand des Interpellanten, daß der Klosterbruder ja schon selbst eine Erklärung abgegeben, erwiderte der Kultusminister, daß sich diese Erklärung nur auf den Austritt aus der aufgelösten Niederlassung, nicht aber aus dem Orden selbst beziehe. In der danach entstehenden Diskussion nahmen die Abg. Windthorst (Meppen) und Frh. von Schorlemmer-Alst das Wort, und ergingen sich in leidenschaftlicher Weise gegen das Verfahren der Behörde. — Der Gesetzentwurf betreffend die Beteiligung des Staates an einer Bahn von Ibbenbüren nach Heide wurde ohne Debatte und danach der Gesetzentwurf betr. die Verwaltung des kath. Diözesanvermögens trotz der Versuche des Zentrums denselben durch allerhand Amendmenten zu verändern, nach den Anträgen der Kommission mit einer einzigen Änderung angenommen. Der erste Redner dazu war der bekannte Vertreter von Pleschen-Krotoschin, Propst Dr. v. Jazdzewski (Bdum), welcher nicht einzusehen erklärte, weshalb die Regierung an Stelle so vieler nicht einen einzigen Paragraphen macht, wonach das Kirchenvermögen an den Staat übergeht. Nach lebhafter Debatte, an welcher sich die Abg. Gneist, Miquel, Laske und der Kultusminister beteiligten, wurde auf den Antrag des Abg. Miquel ein § 5. folgenden Inhalts angenommen: "Bestreiten die Verwaltungssorgane die Gesetzsmäßigkeit der nach § 4 beauftragten Posten oder das Vorhandensein der Verpflichtung zu der resp. Leistung, so entscheidet auf die Klage der leitenden Organe im Verwaltungsstreitverfahren als erste und letzte Instanz das Verwaltungsgericht." Das Haus vertagte sich sodann auf morgen.

BAC. **Berlin**, 11. Mai. [Die Justizkommission des Reichstages] wird heute mit der Berathung der Zivilprozeßordnung fertig. Es stand überhaupt nur noch das Verfahren bei den Handelsgerichten zur Berathung aus, bei welchem wiederum die Frage der Handelsgerichte selbst in Erörterung kommt, die äußerlich zwar zur Gerichtsorganisation gehört. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist Aussicht vorhanden, daß auch diese Streitfrage, welche gleich Anfangs bei der Eröffnung der Kommissionsverhandlungen eine so klaffende Differenz zwischen der Regierung und der Kommission dargebracht hat, in dem vermittelnden Vorschlag ihre Ausgleichung finden wird, daß an Stelle der abgesonderten Handelsgerichte bei den Landgerichten Handelskammern zugelassen werden. Nur in Hinsicht der Organisation ist diese Differenz von Bedeutung, während nach ihrer Zusammensetzung die Handelskammern genau den von der Regierung vorgeschlagenen Handelsgerichten gleichstehen. Deshalb ist auch zu erwarten, daß ein solcher Beschluß nicht allein die Zustimmung der Regierungen finden wird, sondern, daß ihn auch alle Handelskreise billigen werden, welche mit dem Gedanken der Regierungsverordnung sich befriedigt haben, daß der Vorsitzende des Handelsgerichtes stets ein ernannter richterlicher Beamter sei. Wird dieser Beschluß herbeigeführt, so wird die Zivilprozeßordnung, wie sie aus den letzten Beschlüssen der Kommission hervorgegangen ist, ohne irgend nennenswerthe Differenz an den Reichstag gelangen und wenigstens der Hauptfach nach einer Annahme en bloc fähig sein. — Gleichzeitig haben die Regierungen in der Kommission vollkommen Auskunft gegeben über diejenigen Punkte der Strafprozeßordnung, deren Annahme oder Ablehnung geeignet ist, die Entscheidung über die Berufung im Strafverfahren zu bestimmen. In dieser Weise informiert wird die Kommission in der Lage sein, unmittelbar nach dem heute zu erwartenden Abschluß der Berathungen über die Zivilprozeßordnung

in die Berathung der Strafprozeßordnung einzutreten und über die herrschende Frage der Berufung sich schließlich zu machen und die Grundlagen für die Gestaltung des gesamten übrigen Verfahrens danach zu gewinnen.

BAC. [Das Kompetenzgesetz.] Die Beschlüsse, welche die Kommission zur Vorberathung des Kompetenzgesetzes in zweiter Lesung gefaßt hat, sind bereits mit den entsprechenden Bestimmungen der Regierungsvorlage zusammengestellt und als Drucksache an die Mitglieder des Abgeordnetenhauses vertheilt worden. Mit Rücksicht auf die Sachlage einerseits und auf die Schwierigkeit des Stoffes andererseits ist von der Kommission die Bestimmung getroffen worden, daß über die wichtigsten Erwägungen, welche zu den Beschlüssen der Kommission geführt haben, und über die erläuternden Gesichtspunkte von hierzu erwählten Referenten schriftliche Berichte abgefaßt und nachträglich dem Hause zugestellt werden sollen. Dieselbe Methode hat auch die Städteordnungs-Kommission befolgt, die gleichfalls jetzt mit ihren Berathungen zu Ende ist und nun noch die Schlussredaktion vorzunehmen hat; sie wird wahrscheinlich noch in dieser Woche ihre Beschlüsse dem Hause unterbreiten und durch schriftliche Berichte, von mehreren Referenten abgefaßt, erläutern. Da diese Berichte spätestens bis Mitte künftiger Woche zu erwarten sind, so werden die Verhandlungen wohl in der folgenden Woche stattfinden. Beim Kompetenzgesetz sind, soweit dies aus den Kommissionsberathungen hervorgeht, irgend welche Differenzen zwischen Regierung und Kommission nicht hervorgetreten; auch ist gerade in Beziehung auf die wichtigeren Abschnitte ein erheblicher Widerspruch unter den Vertretern der verschiedenen Parteien in der Kommission nicht wahrgenommen worden. Nahezu bei dem wichtigsten Abschnitt, dem IV. Titel, dessen Bedeutung schon durch die Überschrift: "von dem Rechtsmittel gegen polizeiliche Verfügungen und von dem Zwangsverfahren der Orts- und Kreispolizeibehörden" hervortritt, ist das erfreuliche Resultat gewonnen worden, daß diese für die gesamte Verwaltungsorganisation schwierigste Materie unter völliger Übereinstimmung zwischen der Regierung und sämtlichen Kommissionsmitgliedern ganz allgemein und grundsätzlich geregelt worden ist. Demnach gewinnt es den Anschein, daß dasjenige Gesetz, welches unter den zweifelhaftesten Auspizien an das Abgeordnetenhaus gelangt ist, jetzt, freilich in durchweg veränderter Gestalt, eine wohl begründete Aussicht auf Zustandekommen darbietet.

In Beisei der Städteordnung lassen sich die Schwierigkeiten noch nicht übersehen; doch ist schon bei vorläufiger Betrachtung die Annahme gestattet, daß die Differenzpunkte bei Weitem überschätzt werden; vielmehr scheint in den Beschlüssen der Kommission eine halbbare Basis gewonnen, auf welcher auch das Zustandekommen dieses Gesetzes möglich ist.

— Die "Prov.-Korresp." schreibt: "Der Aufenthalt des Kaisers Alexander wird bis Sonnabend (13.) Abends dauern, wo die Weiterreise nach Ems erfolgen soll; dortgedeutet derselbe bis etwa zum 10. Juni zu verweilen. Unser Kaiser wird nach vorläufiger Bestimmung etwa am dritten Pfingsttag (6. Juni) gleichfalls nach Ems reisen, um noch mehrere Tage mit seinem kaiserlichen Freunde gemeinschaftlich dort zu verweilen und eine etwa vierwöchentliche Kur zu gebrauchen." — Über den Empfang Kaisers Alexanders tragen wir noch nach, daß derselbe beim Eintritt in die Räume des russischen Botschaftshotels von der Frau Kronprinzessin, der Prinzessin Friedrich Karl und deren beiden ältesten Töchtern, den Prinzessinnen Marie und Elisabeth, welche sich kurz zuvor dorthin begeben hatten, begrüßt wurde. — Bald darauf stattete Kaiser Alexander dem Kaiser im königlichen Palais einen Besuch ab und empfing darauf den Reichskanzler Fürsten Bismarck und den Grafen Andreae. Um 5 Uhr fand im königlichen Palais Familientafel statt. Für den Abend derselben Tages war der Besuch der Oper in Aussicht genommen. Am 12. d. werden die beiden Kaiser auf dem Exerzierplatz an der Tempelhofer Chaussee dem Exerzieren einer kombinierten Brigade, bestehend aus dem 2. Garde-Regiment z. F. dem Kaiser Alexander-Regiment, dem Kaiser Franz-Regiment, dem 1. Garde-Dragoner-Regiment und der 1. Abteilung des 1. Garde-Feld-Artillerie-Regiments unter dem Befehl des Generalmajors v. Meerscheidt-Hülssem beiwohnen. — Nachmittags 5 Uhr findet dann im Adler-Saal des königlichen Palais ein Galadiner statt, zu dem etwa 130 Einladungen ergangen sind. Am Sonnabend Vormittag beabsichtigt Kaiser Alexander einer Einladung des Offizierscorps seines Regiments zum Dejeuner nach dessen Casino zu folgen. Nachmittags findet das Diner im königlichen Palais statt und Abends 8½ Uhr soll dann vom pötzdamer Bahnhofe aus die Weiterreise der russischen Gäste nach Bad Ems erfolgen.

— Nach dem schon erwähnten Besuch des Grafen Andrassy bei dem Reichskanzler Fürsten v. Bismarck am 10. d. Nachmittags begab sich der Reichskanzler um 4 Uhr Nachmittags ins königl. Palais zum Vortrage bei dem Kaiser und Könige. Heute (11. d.) Nachmittag 5 Uhr gibt Fürst Bismarck zu Ehren des Grafen Andrassy ein Diner. Der letztere ist im Laufe des gestrigen Vormittags (10. d.) bei den königlichen Prinzen und den Botschaftern vorgefahren. Begleitet ist Graf Andrassy vom Gefandten de Pont, dem Botschafter Baron v. Hübsner, dem Regierungsrath v. Ascher, dem Hofrat v. Teschenberg, dem Botschaftssekretär Ritter v. Asten und dem Hofsekretär v. Pechi. Während der Anwesenheit Andrassy's in Berlin werden, wie das "N. W. Tgl." hört, auch Verhandlungen wegen Abschlusses eines österreichisch-deutschen (nicht russisch-deutschen!) Zollbündnisses geführt werden. Inzwischen ist auch der russische Botschafter am österreichischen Hofe, Geh. Rath v. No-

wikow aus Wien und der italienische Gesandte am russischen Hofe, Graf Bartolani, aus Petersburg hier angelommen.

Die erste diplomatische Konferenz, an der Graf Andraß und Fürst Gortschakoff teilnahmen, hat heute (11. d.) um 3 Uhr beim Fürsten Bismarck stattgefunden. Die Konferenzen werden wahrscheinlich schon am Sonnabend beendet sein. Wie die "Post" hört, beabsichtigt der Fürst Reichskanzler im Laufe der nächsten Woche auf einige Tage mit seiner Familie zum Besuch nach Lauenburg zu reisen.

Der neu ernannte türkische Botschafter Edhem Pascha, welcher, wie bekannt, am 9. d. hier eingetroffen ist, hatte sich sofort bei dem Kaiser und Könige eine Antrittsaudienz erbeten, um noch vor den auf den Orient bezüglichen Minister-Konferenzen hier beglaubigt zu sein. Ausnahmsweise empfing der Kaiser und König den Botschafter schon heute (11. d.) Vormittag um 11 Uhr in feierlicher Audienz. An demselben Tage verabschiedete sich der bisherige Botschafter Aristarachi Bey von den hier anwesenden königlichen Prinzen.

Der Verein "Invalidenbau" in Berlin hielt am 27. v. M. in seinem neuen Vereinslokale, Markgrafenstraße 51a, Ecke der Behrenstraße, seine statutenmäßige General-Versammlung unter dem Vorsitz des Herzogs von Ratibor ab. Derselbe theilte den Geschäftsbericht des vergangenen Jahres mit und konstatierte durch denselben die geistige Entwicklung des Vereins und das fortbreitende Emporblühen der geschäftlichen Institute, die nunmehr der Verein selbstständig übernommen hat.

**München.** [Die bairische Abgeordnetenkammer] hat die Abgeordneten-Wahlen des Wahlbezirks München I (Stadt München links der Isar) für ungültig erklärt; diese Wahlen waren auf liberale Abgeordnete gefallen, die Mehrheit der Kammer ist bekanntlich klerikal. Die "Berl. Aut. Korr." äugert sich hierzu wie folgt:

Nach Lage der Verhältnisse werden die Neuwahlen in München genau in demselben Sinne wie die von der Kammermehrheit für ungültig erklärt werden müssen. Da die Vernichtung jeder Wahl doch durch irgend welche "Gründe" motiviert werden muss, so hat die klerikale Mehrheit die nicht streng dem Wortlaut des Gesetzes entsprechende Bildung einzelner münchener Urwahlbezirke als Grund für die Ungültigkeit der münchener Abgeordnetenwahlen angegeben, obwohl von einer andern Abgrenzung der Urwahlbezirke keine Änderung des Wahlergebnisses in Folge steht, und obwohl eine ähnliche Abgrenzung der Urwahlbezirke in einer ganzen Zahl anderer Wahlbezirke stattgefunden hat, deren Wahlen also genau aus demselben Grunde hätten für ungültig erklärt werden müssen; beispielsweise die klerikal ausgewählten Wahlen im Wahlbezirk München II (der die münchener Vorstädte rechts der Isar und die umliegenden Landbezirke umfasst). Die klerikale Majorität erscheint, so lange die münchener Wahlen ausstehen, um 5 Köpfe stärker, als sie in Wirklichkeit ist; die vorübergehende Herstellung eines günstigeren Stimmen-Verhältnisses für eine schwache Majorität kann aber nur dann als ein politischer Zweck erscheinen, wenn diese Majorität die Zeit, während welcher sie sich einer Anzahl ihrer Gegner entledigt hat, zu wichtigen Beschlüssen ausnutzen will, deren Zustandekommen sonst vielleicht zweifelhaft gewesen wäre. Derartige Beschlüsse würden freilich an der Stelle, wo damit eine Wirkung erzielt werden soll, darum nicht mehr imponieren, weil sie mit einer um 5 Stimmen größeren Majorität gefasst worden sind, die auf die geschilderte Weise zu Stande gebracht wurde. Vorläufig verlautet übrigens nichts über die Absicht der klerikalen Parteiführer in Bayern, die nächste Zeit zu einer Hauptaktion zu benutzen. Es bleibt danach nur die Annahme bestehen, daß die klerikale Mehrheit sich von einem eiteln Machtziel dazu verleiten ließ, einen Beschluß zu fassen, welcher ihrer politischen Einstift, wie nicht minder ihrem Gerechtigkeitsgefühl ein so schlimmes Zeugnis ausstellt. Den Schaden wird nicht die liberale, sondern die klerikale Partei tragen, da diese damit für Bayern eine Maxime als die leitende verkündet hat, welche, im deutschen Reiche auf sie selber als auf den leidenden Theil angewendet, ihr wenig Freude bereiten möchte. Die liberale Partei im Reichstage wird sich durch die Vorgänge in der bairischen Abgeordnetenkammer freilich nicht zu irgend welchem Missbrauch der parlamentarischen Mehrheit hinreissen lassen, meint das Organ der nationalliberalen Partei in Berlin, sie ist aber dadurch in die Lage versetzt, jede Klage, als ob ein solcher Missbrauch geübt würde, ganz abgesessen von dem Nachweis, daß dieselbe in sich unbegründet ist, durch einen Hinweis auf die par-

lamentarische Willkürherrschaft der klerikalen Mehrheit der bairischen Abgeordnetenkammer abzufertigen. Wenn die klerikale Partei in Bayern sich von ihrem Vorgehen irgend welche andere Wirkung als die vorübergehende Befriedigung ihres Machtzwecks verprochen hat, so hat sie sich durch ihre Führer grösstlich hintergehen lassen und wird die Wahrheit des Spruches an sich selber erfahren: "Kühnheit, wenn sie sich paart mit der Weisheit, bringt Segen; wandelt sie aber allein, folget Verderben ihr nach."

Auch König Ludwig soll über die neuesten Thaten der ultramontanen Kammermajorität sehr unwillig sein. So wenigstens behauptet ein Korrespondent der "Nat. Z.", welcher u. A. Folgendes schreibt:

Der König, der sich über die bezüglichen Kammerverhandlungen eingehenden Bericht erstatten ließ, sprach über das Vorgehen der ultramontanen Kammerfraktion sein entschiedenes Missfallen und sein höchstes Bedauern darüber aus, daß seine Mahnung zum Frieden gerade von der Partei so missachtet würde, die sich die patriotische zu nennen beliebt und die sich bei jedem Anlaß als die vorzugsweise Stütze des Thrones erklärt. — Daß sich die ultramontane Partei überhaupt keiner Gunst in höchster Stelle erfreut, ergiebt sich u. A. auch aus dem Umstand, daß der König das Präsidium der Kammer während des ganzen Landtags nicht empfangen hat. Unmittelbar nach Beginn des Landtages im Oktober v. J. hatte sich das Kammer-Präsidium zu einer Audienz bei Sr. Maj. dem König im Schloß Berg angemeldet, der König aber erwidern lassen, daß er die Herren nicht nach Berg bemühen wolle und sich nach seiner Rückkehr nach München Gelegenheit finden werde, das Präsidium zu empfangen; der König verweilt jetzt seit fünf Monaten in der Residenzstadt, die Gelegenheit, die Präsidenten der Kammer zu empfangen, hat sich aber in dieser langen Zeit nicht gefunden. Auch hatte sich der erste Präsident, Freiherr von Ow, obwohl er königlicher Kammerherr und vollständig hofffähig ist, der Ehre nicht zu erfreuen, auch nur einmal zur königlichen Tafel geladen zu werden, so zahlreiche Einladungen in dieser Beziehung während des Verlaufs der Saison auch erfolgt sind.

**Aus Württemberg.** 9. Mai. Wie man der "Frankf. Ztg." schreibt, kam in der Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 5. ds. die zu häufige und zu frühe Pensionierung noch junger und tüchtiger Offiziere zur Sprache. Auf der Tagesordnung stand ein Gesetzentwurf betreffend die Aufbesserung von Militärpensionen. Dr. v. Bucher, Abg. für Künzelsau, tadelte, daß seit Einführung des preußischen Systems in unsere Militärverwaltung die Pensionierung unserer Offiziere in einer Weise vor sich gehe, die durch das ganze Land allgemeines Befremden hervorrufe. Er frage den Chef des Kriegsdepartementes, ob und wie es angeht des § 5 der Militärkonvention, wonach der König von Württemberg unsere Offiziere ernennen und entlassen dürfe, die getadelten Mißstände vor dem Lande verantworten können und wolle? v. Schad konstatiert, daß in Offizierskreisen selbst große Mißstimmung, ja ein förmlicher Schrecken herrsche über den jetzt beliebten Modus der Militär-Pensionierungen. In den nächsten Tagen stehe wieder ein grösserer Pensionierungsschub in Aussicht und da soll sogar unter anderen ein Hauptmann, dem seine körperliche und dienstliche Tüchtigkeit beigelegt sei, blos deshalb pensioniert werden, weil er nicht "hoffähig" sei. Schmid, nationalliberal wie der vorige Redner, meint, wenn man die württembergische Armee erhalten wolle, dürfe man nicht fernherin in einer Weise die Art an die Wurzeln ihrer Existenz schlagen, wie dies bisher geschehen sei, wodurch die Konstanz unseres Offiziercorps schwer geschädigt werde. Man müsse endlich im württembergischen Landtage von Thatsachen sprechen, die Niemand mehr ableugnen im Stande sei. Oberst von Wundt, Chef des Kriegsministeriums, will die häufigen Pensionierungen unserer Offiziere mit den Verwundungen und Krankheiten im Kriege von 1870 bis 1871, mit den höheren Anforderungen an die Offiziere in Verbindung bringen und meint, der am 20. Mai d. J. zu Ende gehende Termin für die Pensionierung der Kriegsinvaliden, sei auch mit Ursache an der häufigen Zurruhesetzung der Offiziere. Er sei übrigens bemüht, die Bestimmungen des Reichsinvaliden-Pensionsgesetzes gewissenhaft und streng zur Geltung zu bringen, und prüfe die vorgelegten Belege immer sehr genau, worauf Elben von Canstadt (nationalliberal) den Wunsch ausspricht, man möchte diese Belege nicht blos formell, sondern auch materiell prüfen und nicht zuerst

dem Offizier bedenken, er werde jetzt pensionirt und habe seine Zeugnisse vorzulegen. Wer nicht zum Major tauge, sei vielleicht doch ein ganz tüchtiger Hauptmann und sollte nicht wegen des falschen militärischen Ehrgefühls aus der Armee entlassen werden. In ähnlichem Sinne spricht sich Freiherr von Wölwarth, ein Reichsfreund, aus. Das Gesetz selbst wurde genehmigt.

### Türkei und Donaufürstenthümer.

In Bezug auf das Verbrechen von Saloniki ruft der französische "Moniteur" vom 9. d. als Präzedensfall das Vorgehen von Dscheddach (bei Melka) vom Juni 1858 in's Gedächtnis zurück, wo der französische und der englische Konsul nebst andern Christen von der Bevölkerung ermordet wurden. Nachdem die Pforte binnen Monatsfrist keine Genugthuung gegeben, erzwangen Kriegsschiffe beider Nationen durch Bombardement die Auslieferung der Mörder, welche vor der Front der gelandeten Schiffsbesatzungen hingerichtet wurden. Außerdem mußte die Pforte die Hinterbliebenen schadlos halten und u. A. der Tochter des französischen Konsuls die Summe von 300,000 Franc bezahlen.

Der in Saloniki ermordete französische Konsul, Herr Paul Moulin, war 32 Jahre alt und mit der Ehrenlegion dekorirt. Er war gleichfalls verheirathet; seine Mutter lebt in Paris und empfängt die traurige Nachricht durch die Vermittelung des dortigen auswärtigen Ministeriums. Auch die russischen Blätter verlangen strengste Genugthuung. Das "Journal de St. Petersburg" schreibt:

Daß eine vollständige Repression dem Verbrechen folgen und den Mächten, deren Delegirte mit ihrem Leben ihre mutige Intervention beahnt haben, vollständige Genugthuung gegeben werden müßt, ist das Mindeste, was man erwarten kann und das höchste Interesse der Pforte selbst ist dabei im Spiel, daß die Unterwerfung mit den größten Schnelligkeit geführt und daß ein Beispiel gegeben werde, welches dem schnellmännischen Fanatismus keinen Zweifel über die Absicht der Regierung, ihn zu entmuthigen, beläßt. Aber man ist gezwungen, sich zu fragen, ob nach erlangter Repression die Affaire dabei beruhet kann und darf. Dieser Ausbruch der Intoleranz, in dem Augenblick, wo die Mächte Alles aufbieten, um die unzufriedenen Elemente in Schranken zu halten, welche das türkische Reich bis in seine Fundamente bedrohen, ist es nicht eine Mahnung, daß Europa seine Wachsamkeit und seine Thätigkeit verdoppeln müßt? ... Die Tragweite dieses Frevels verschlimmt sich um die ganze Ausdehnung der Pforten, welche er den Mächten auferlegt.

Das "Journal de St. Petersburg" gedenkt alsdann der in Berlin bevorstehenden Verhandlungen. Die drei Höfe, vom absolutesten gegenseitigen Vertrauen beseelt und nur die Konsolidirung des Friedens beabsichtigend, werden ohne Vorurtheil und unter allen Phasen die Eventualitäten prüfen, welche der Stand der Dinge und der Geister im Orient befürchten läßt. So symptomatische Vorgänge müssen in den Betrachtungen der drei Staatsmänner einen besondern Platz einnehmen, hoffentlich werden die türkischen Behörden darüber wachen, daß nicht eine neue Intoleranz der schon so hart auf die Probe gestellten Geduld Europas ein Ende macht. Nicht weniger Aufregung herrscht in der Türkei selbst über das blutige Ereigniss. Namentlich die Ausländer scheinen von einer recht erklären Thürke ergriffen zu sein. So meldet die am 11. d. Mts. hier eingetroffene "Agence russe":

Der Vorfall in Saloniki ereignet in der dortigen Fremdenkolonie und der von Konstantinopel panischen Schreden bis zur Übertreibung. Die Repräsentanten der auswärtigen Mächte sind übereingekommen, sich täglich zu versammeln, um sich gegenseitig nach Bedürfniss mit einander zu benehmen. Es ist anerkannt, daß der deutsche Konsul Herr Abbot, der zugleich englischer Unterhändler war, in seiner Eigenschaft als Konsul ermordet wurde und nicht als ein Opfer von Privatrache fiel. Außer den in Saloniki erwarteten deutschen, englischen, französischen und russischen Kriegsschiffen befinden sich bereits dort drei Schiffe unter griechischer, deutscher (?) und österreichischer Flagge.

Über das Verhalten Deutschlands gegenüber diesen Ereignissen liegen zunächst zwei offizielle Notizen vor. Die bereits telegraphisch erwähnte Auslassung des "D. R. A." v. 11. d. lautet wie folgt:

### Interims-Stadttheater.

Gestern führte der erste der drei "gestrengen Herren", Sanct Mamertus, das Scepter. Es war ziemlich kalt, und soviel Mühe sich "Die Darwinianer" auch geben, das Publikum wurde nicht recht warm. Zwei Akte gingen spurlos vorüber und der Schlussakt erzielte einen nur matten Applaus, der obendrein, wenn wir uns nicht täuschen, mehr der Darstellung als dem Stück gegolten hat. Und doch ist dasselbe so übel nicht — nur muss man es nicht, wie der Verfasser, Herr Dr. J. B. v. Schweizer, verlangt, als "Original-Lustspiel", sondern als derben Schwank betrachten.

Die Situationen sind in der Mehrheit sehr unwahrscheinlich, die Effekte mit deutlich erkennbarer Absicht aneinandergehoben. Bekanntlich kam es dem verstorbenen Verfasser überhaupt nur auf den Effekt an; wie er zu erzielen war, galt ihm gleich, ja man kann sagen, daß er in dieser Beziehung ganz rücksichtslos verfuhr. Dass dieses System auch Gefahren birgt, zeigen deutlich "Die Darwinianer". Die aufeinandergepropst "Wirkungen ohne Ursachen", wie Richard Wagner die Effekte nicht unzutreffend erklärt hat, stumpfen die Empfänglichkeit des Zuschauers ab, oder theaternäßig gesprochen: "der eine macht den andern tot". Die Notwendigkeit des Wechsels zeigt sich eben auch hier deutlich. Im Weiteren kann man sich der Erkenntnis nicht verschließen, daß das hier behandelte Thema für drei Akte doch zu winzig ist. Schweizer hat sich über den Darwinianismus lustig machen wollen — aber die gewählte Form ist viel mehr geeignet, ihn zu verherrlichen, d. h. zu zeigen, daß die Absicht des Verfassers nicht gelungen ist. Der Darwinianismus erscheint bei diesem Stück überhaupt nur als Anflug, als äußerliche Färbung, der eigentliche Borgang kann sich auch ohne das, mit beliebiger anderer Zuthat, ereignen.

Ein Baron v. Chatillon hat bisher ein ziemlich lockeres Leben mit allerlei zweifelhaften Damen geführt und zu guterletzt einer kleinen Putzmacherin ein Armband als erstes Liebeszeichen geschenkt. Dieselbe ist darob empört und der Baron wird aufgefordert, in ihrer Wohnung vor Zeugen Abbitte zu leisten oder Veröffentlichung der ganzen Geschichte zu gewärtigen. Ganz unmotiviert giebt dieser Baron plötzlich die Absicht zu erkennen, eine tugendhafte Baronin v. Stein zu heirathen, die ihrerseits dagegen nichts einzuwenden hat. Der Baron ist nebenbei ein Gegner des Darwinianismus, während sein künftiger Schwager, der Professor Haller, für jene Lehre begeistert ist. Als unbeteiligt und doch interessirt steht zwischen Beiden der Universalgeschäftsmann Naschermann, der den Darwinianismus, so lange er Mode, geschäftlich auszubeuten sucht und dadurch vom Verfasser die Befugnis erhält, immer zur unrechten Zeit und gewöhnlich unmotiviert zu erscheinen. Die leidige Affaire mit der Putzmacherin bringt den Professor in eine unangenehme Situation und zwingt den Baron, als eingefleischter Darwinianer aufzutreten, bis sich die durchsichtigen Verwicklungen lösen, die Putzmacherin sich äußerst grobmäthig rächt und schließlich alle beteiligten Personen zum Darwinianismus schwören — geglaubt wird das natürlich nur wenigen.

Schweizer hat von jeher ein besonderes Geschick in der Verwertung plötzlicher dramatischer Einfälle bewiesen. Die Komödie hängt nicht selten an einem sehr dünnen Faden — da kommt ihm irgend ein Gedanke, der mit der ursprünglichen Komposition nichts zu thun hat, aber ihren stockenden Puls zu beschleunigen vermag. Derartige Einfälle finden sich auch in diesem Schwank, doch sind, auffällig genug, einige recht ergiebige nicht genug ausgebaut. Dazu gehört die Scene, wo die zukünftige Frau des Barons sich dessen Lieblings-Photographien erbittet, die sehr pittoresk sein sollen, dazu gehört auch die Begegnung mit der Putzmacherin im dritten Akt. Andererseits fehlt es wieder nicht an geradezu posenhaften Scenen. Alles in Allem zeigt auch dieses Stück, daß das unlehrgbare Talent Schweizers noch lange nicht abgelaert war, als ihn der Tod hinweggraffte.

Gespielt wurde im Ganzen recht hübsch; das Ensemble ging glatt und rund, und die Einzelleistungen werden durch Wiederholungen noch gewinnen. Herr Bergmann gab den Baron ein wenig behäbig, etwas mehr vom Roué hätte ihm vielleicht nicht übel gestanden, auch kann unserer Ansicht nach der Widerwillen, mit dem der Baron sich der aufgedrungenen Rolle als Verehrer Darwins fühlt, mehr hervortreten. Sonst war die Leistung achtungswert, nicht minder die des Herrn Adler als Professor; der Anfangs schüchterne, später überzeugungsreiche Darwinianer kam hier zum Durchbruch. Als Naschermann debütierte Herr Direktor Haack: elegant in Wesen und Manieren, mit großer Zungenfertigkeit. Dass die letztere nicht in gleicher Stärke überall auftrat, liegt wohl darin, daß eben gewisse Szenen dazu ungeeignet sind. Im Übrigen machte die Darstellung einen recht günstigen Eindruck. Die Geheimräthrin von Wallau fand in Frau Weckes — nicht Frau Kloß wie der Zettel besagte — eine geeignete Vertreterin und die Damen Frise-Ziegler und Schäffer charakterisierten die Baronin v. Stein und die Professorin Haller — erstere erschien nur ein wenig kühl — ganz ansprechend. Fr. G. Neumann endlich spielte die Putzmacherin gewandt.

Die Vorstellung war schon eine Viertelstunde nach 9 Uhr zu Ende.

### Freuden und Leiden eines Badegastes.

Skizze aus dem Badeleben von U. I. . . .

Wenn Du, geehrter Leser, beim Herannahen der heissen Jahreszeit Dich aus der Thätigkeit des alltäglichen Lebens herausträhest, um den verstaubten und verräucherten Leib einmal ordentlich aus- und abzuspülen, den Geist durch den ungestörten Genuss der anmutigen, stillen Natur zu erfrischen, dann gehst nicht an einen als besonders idyllisch verschrienen kleinen Ort, glaubend, daß Du dort die Erfüllung Deiner Wünsche finden wirst. Gehe lieber in ein zugleich fashionables Bad; schöne Natur und frische Luft bleibt für Dich trotz anderen Besuches noch genug übrig; Du findest aber immer, wenn Du nur willst, Ruhe, gute Behandlung und gute Verpflegung. Es kommt hinzu, daß, wenn die sogenannten "stillen Winkel" auch von der Kultur noch in keiner Weise belebt sind, doch die Wirths und andere Einwohner dieser Paradiese, was den Geldpunkt anbetrifft, mindestens ebenso industriell sind, als die der großen Badeörter. Es heißt hier wie dort: "Kein Fräulein, kein Schweizer!"

Einer meiner Freunde hatte sich zu seinem vorjährigen Sommerausfluge das kleine Seebad W. bei Danzig ausgesucht. Nachdem er die Bahn in Danzig verlassen und vermittelst des Dampfers an dem Endziel seiner Reise angelangt ist, mietete er sich eine der dem Wirths des Kurhauses und Gartens gehörigen Sommerwohnungen und eilt, von seiner unbeschwerten Sehnsucht getrieben, an den Strand des Meeres. Bewundernd steht er vor der mächtigen See und empfängt den immer großartigen Eindruck des ewig klugigen und zugleich des ewig Beweglichen. Sinnend sieht er die dunklen Wogen eine nach der andern an das Ufer rollen und, freudig erregt, läßt er darauf seinen Blick in die Ferne schweifen, wo die weißen Segel der zahlreichen die See bedeckenden Schiffe, das große Schauspiel belebend, hervorleuchten. Voll froher Gefühle kehrt er durch die schwärmigen Gänge des laubreichen Wäldchens nach seiner Wohnung zurück, sein Geschick preisend, das ihn an ein so schönes Eiland verschlagen.

Sein Weg führte ihn an dem den Versammlungsort der Badegäste bildenden Garten vorbei: er tritt hinein, um den durch die Morgenpromenade gereizten Appetit zu befriedigen. Er überläßt im Gefühl der Sicherheit die Auswahl dem servirenden Kellner. Aber o weh! was sieht sein Auge? Hammelbouillon und ausgelochtes Rindfleisch mit falscher Sauce! Ein leichtes Wölcken des Unmuths erscheint auf der bisher so heiteren Stirn des Fremdling. Doch der erste Eindruck ist zu gut, um durch eine solche Kleinigkeit verwischt zu werden.

Nach hier eingegangenen amtlichen Meldungen sind in Folge der Vorfälle in Saloniki im dortigen Hafen bereits eingetroffen eine russische Korvette, ein englischer Aviso, ein französisches Kanonenboot und ein griechischer Aviso; erwartet werden, außer S. M. S. „Medusa“, zwei französische Fregatten, sowie die österreichische Fregatte „Radeck“. Die außerordentlichen Kommissare der Pforte, begleitet von dem deutschen Konsul Gillet und dem französischen Botschafter Robert, sind am 9. im Hafen von Saloniki angekommen und in voller Uniform, mit Trauerabzeichen, an Land gegangen. Die Untersuchung hat sofort unter Leitung des neuen Gouverneurs und unter Beziehung eines Vertreters des dortigen Konsular-Corps begonnen. In der Bevölkerung herrsche große Aufregung. Die nach Saloniki gesandte Glattdecks-Korvette „Medusa“ ist ein Schwesterschiff der aus dem Gesetz bei Jasmund (1864) rühmlich bekannten „Nymphe“ und hat bei 57 Meter Länge und 10 Meter Breite ein Displacement von ca. 1200 Tonnen. Mit seinen Maschinen erreicht das Schiff eine Fahrgeschwindigkeit von 10,5 Knoten in der Stunde. Die Armierung besteht aus 8 Krupp'schen 12 Centimeter-Hinterladegeschützen und einem eben solchen von 15 Zentimeter Kaliber, welche sämtlich auf dem Oberdeck platziert sind. Das Schiff ist ebenso gut Segels- wie Dampfschiff, es führt bei voller Tafelage vier große Segelflächen, und ist die Schraube zum Hissen eingerichtet. Die Korvette hat erst vor Kurzem eine Grundreparatur erhalten, so daß sie als fast neu anzusehen ist, ebenso ist dieselbe mit ganz neuen Kesseln versehen worden. Die Besatzung besteht aus 7 Offizieren, 10 Unteroffizieren, 50 Matrosen und 120 Schiffsgesellen, welche letztere sowohl am Geschütz wie mit dem Mauergewehr vollständig ausgebildet sind.

Die Berliner offiziöse „Prov.-Corr.“ vom 11. d. bemerkt, daß über den Verlauf des höchst bedauerlichen Vorgangs in Saloniki genauere Nachrichten noch abzuwarten seien. Sie fügt hinzu, daß dieser Vorfall „die Aufmerksamkeit noch in erhöhtem Maße auf die traurigen inneren Zustände in der Türkei gerichtet“ habe. — Über die Schritte, die Deutschland sofort nach der That unternahm, wird der „Schles. Ztg.“ telegraphiert:

Baron Werther, der deutsche Botschafter in Konstantinopel, verlangte von der Pforte wegen der Ermordung des deutschen Konsuls Abbot außer der exemplarischen Bestrafung der Thäter die feierliche Teilnahme der Zivil- und Militärbehörden Salonikis an dem Begegnung des Ermordeten. Die Pforte hat alle Forderungen zugestanden und ein Kriegsschiff nebst einem Kommissär zur Untersuchung des Vorfalls hingeziehen. In Konstantinopel herrscht große Spannung; die Botschafter sind zu einer vertraulichen Besprechung zusammengetreten.

Wie der „Wes. Ztg.“ von Berlin gemeldet wird, haben die Regierungen Deutschlands und Frankreichs die türkischen Anerbietungen, betreffend die türkischerseits zu leistende volle Genugthuung für den in Saloniki begangenen Mord des deutschen und des französischen Konsuls angenommen. Beide Regierungen wollen die Erfüllung dieser Versprechungen abwarten, bevor sie selbstständig vorgehen. Russland und Österreich hatten dem deutschen Reiche übrigens sofort ihre im Mittelmeere disponiblen Marineträfte zur Wahrung der deutschen Interessen zur Verfügung gestellt.

## Parlamentarische Nachrichten.

\* Ihre Sitzung vom 8. Mai begann die Reichstagssitzung mit der Berathung über § 425, welcher lautet: „Der Eid beginnt mit den Worten: „Ich schwör bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden“ und schließt mit den Worten: „So wahr mir Gott helfe!“ Zu demselben hatte der Abgeordnete Herz den Antrag gestellt, die Eidesformel lediglich lauten zu lassen: „Ich schwör“, während der Abgeordnete Lasler als § 425 a folgenden Zusatz beantragt hatte: „Das Gericht kann gestatten, daß der Schwörende, welcher keiner der in einem Bundesstaat anerkannten Religionsgesellschaften angehört, den Eid statt mit den im § 425 vorgebrachten Anfangs- und Schlüßworten blos mit den Anfangsworten „Ich schwör“ bekräftige. Beide Anträge wurden abgelehnt und der

In seiner Wohnung angekommen, wird er durch die hüpfenden Klänge einer landesüblichen Polka überrascht, welche ein in der Übung begriffener Backfisch von drüben seinem „entzückten Ohr“ darbringt. „Nun, wenn's nicht zu lange dauert, kann man sich's gefallen lassen!“ murmelte er nach der Zeitung greifend.

Der Leitartikel ist beendet, die Polka nicht! „Falsche Sirene!“ ruft er, schon etwas ergrimmt, stect sich, wenn's auch nicht in derselben Absicht, wie die Gefährten des Odysseus beim Anblick jener bezaubernden Wesen, in Ermangelung des klassischen Wachses etwas Watte in die Ohren und liest das „Lokale.“ —

Nach einer halbstündigen Lektüre wirft er das Blatt auf den Tisch. Die Musik ist in ein anderes Stadium getreten. Anstatt der Polka rauschen die vollen Töne einer beliebten italienischen Oper über die Tasten des Pianino's, deren Melodien er in seiner Heimatstadt auf einem viel harmloseren Instrument, dem Leierkasten, oft genug hat anhören müssen. Der Macht dieser Musik gegenüber ist selbst die Watte nutzlos. Er erkundigt sich nach dem „Engel“ da drüben und hört zu seinem Entsezen, daß nicht eine, sondern drei Töchter der Musen und zugleich eines Schusterhepaars aus Damig, welches dort Sommerwohnung, täglich Polyhymnia ihre Opfer bringen.

Herrliche Aussicht! Er öffnet das Fenster nach dem Park, um mit dem Dampf einer Havanna seinen Unmut in die würzige Waldluft hinauszublasen. — Bald jedoch werden seine Geruchsnerven von einem Duft berührt, der ihn lebhaft an die Atmosphäre der großen Stadt, welcher er entronnen, erinnert. Er sucht nach dem Grunde dieser Luftströmung, und siehe da, unmittelbar unter seinem Fenster liegen, wie hinter den übrigen Häusern, unverdeckt die Behältnisse, welche den Unrat des Hauses aufzunehmen bestimmt sind, und durch ihre ungehinderte Ausdiffusion den armen Gästen die Verbindung mit der See- und Waldluft vollständig abschneiden. —

Unser Fremdling schließt eiligt das Fenster, wandert auf Umwegen nach der See und erheitert mit einem kühlen Bade sein gedrücktes Gemüth. Hierauf geht er in gewähltem Anzuge zu der um 1 Uhr festgelegten Table d'hôte. Das Essen, in seinen einzelnen Theilen dem Frühstück nicht ganz unähnlich, entspricht wiederum nicht seinen Erwartungen; er spürt in seinem Innern nicht das Gefühl der Befriedigung und behaglichen Beschaulichkeit, welches man nach einer guten Mahlzeit zu haben pflegt. Jedoch ist während des Dinners die Bekanntschaft eines Herrn gemacht, welcher ihm trostreich eröffnet, daß er das oben erwähnte Gefühl, seitdem er hier speise, nicht mehr gehebt, daß man sich mit der Zeit daran gewöhnen und das Unvermeidliche mit Würde tragen müsse. „Solamen miseris, socios habuisse malorum!“

Bur Entschädigung wird mit dem neuen Bekannten ein angeneh-

§ 425 unverändert angenommen. Eine längere Debatte entspans sich über den Antrag der verbündeten Regierungen, in dem Abschnitte über die Revision die von der Kommission beschlossene Revisionssumme zu bestätigen und den Grundsatz, daß nur bei abweichenden Urtheilen eine Revision zulässig sei, wiederherzustellen, was namentlich aus organisatorischen Gründen befürwortet wurde. Die Kommission verblieb aber gegen 4 Stimmen bei dem Beschlusse 2. Letzter. Schließlich wurde dem Antrage der Regierungen gemäß bei § 504 beschlossen, die Bestimmung, wonach die Zurückverweisung an einen anderen Senat als an denselben, welcher erkannt hat, erfolgen kann, zu streichen.

\* Von dem Abg. Reichenberger ist folgender vom Zentrum unterthüriger Antrag eingebrochen worden: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: Die Erwartung auszusprechen, daß die königliche Staatsregierung den Erlaß des Herrn Kultusministers vom 18. Februar 1876 einer näheren Prüfung unterziehen und grundsätzlich feststellen werde, daß 1) Kraft der im Artikel 12 der Verfassungsurkunde genährleisteten Religions- und Gewissensfreiheit der mit der obligatorischen Volkschule verbundene Religionsunterricht nur im Sinne der betreffenden Kirche, mithin unter der Autorität der verfassungsmäßigen Obern derselben ertheilt werden darf, daß 2) diese Konsequenz des Artikels 12 der Verfassungsurkunde auch in der Bestimmung des Artikels 24 ibid., daß die betreffenden Religions-Gesellschaften den religiösen Unterricht in der Volkschule zu leiten haben, gezogen werden ist, indem diese Leistung nach der bei Revision der Verfassung ausdrücklich ausgesprochenen Willensmeinung der Staatsregierung und des Landtages nicht bloss das Recht der Überwachung, sondern auch das der Bevorgung dieses religiösen Unterrichts seitens der Religionsgesellschaften in sich schließt, daß 3) dies Recht der Leitung des Religionsunterrichts innerhalb der staatlich anerkannten Religionsgesellschaften, den gesetzlichen Organen unmittelbar zusteht, daß endlich 4) der Volkschullehrer diesen Religionsunterricht nur Kraft seiner Ermächtigung der zuständigen Kirchenbehörde zu ertheilen befugt ist.“

## Lokales und Provinzielles.

Posen, 12. Mai.

— Wir haben bereits zu mehrerenmalen, zuletzt in Nr. 280, Veranlassung genommen, die Theilnehmer an dem deutsch-französischen Kriege darauf aufmerksam zu machen, daß die 5jährige Frist zur Anbringung von Gesuchen auf Invaliden-Pensionen mit dem 20. Mai d. J. abläuft, wobei wir auf die Ausführungsbestimmungen zum Militär-Pensions-Gesetz vom 27. Juni 1871 verwiesen haben. Diese unsere Mitteilung ist in Kreisen der nicht im Offizierrange stehenden Militärs vielfach missverstanden worden. Nach den erwähnten Ausführungsbestimmungen zu § 16 des Gesetzes ist den Offizieren und den im Offizierrange stehenden Aerzten eine Pensionserhöhung auf Grund einer im Kriege erlittenen Verwundung oder Dienstbeschädigung zu gewähren, wenn die Pensionierung vor Ablauf von 5 Jahren nach dem Friedensschluß vom 20. Mai 1871 eintrifft. Für die Unterklassen vom Feldwebel abwärts dagegen dauert die Frist zur Geltendmachung von Invaliden-Ansprüchen auf Grund einer im Kriege erlittenen Verwundung oder Dienstbeschädigung in der Regel bis zum Ablauf des dritten Jahres nach dem Friedensschluß, während ausnahmsweise den Unterklassen diese Frist durch die Gesetzes-Novelle vom 4. April 1874 (§ 13) auf ein vieres und letztes Jahr, also nur bis 20. Mai 1874 verlängert worden ist. Es ist daher seit beinahe einem Jahre die Pensionierung der Unteroffiziere und Mannschaften als abgeschlossen zu betrachten. Unsere früheren Mittheilungen haben nun, wie wir hören, bei einzelnen Leuten Illusionen hervorgerufen und mußten sich dieselben auf ihre jetzt erst erhobenen Ansprüche abschlägig befreiden lassen, während die Offiziere ic. tatsächlich bis zum 20. Mai d. J. Frist zur Anmeldung ihrer Invaliden-Ansprüche haben.

— Graf Stanislaus Plater, einer der drei Firmeninhaber des ehemaligen Bankvereins „Tellus“ ist, wie der „Dziennik“ mittheilt, verhaftet und gestern ins hiesige Kreisgerichtsgefängnis gebracht worden.

mer Ausflug nach dem reizenden Dörfchen und Badeort B. gemacht, und spät Abends kehrte unser Fremdling nach Hause zurück, um über einem kräftigen Schlaf den Kummer des Tages ganz zu vergessen. Schon beginnen angenehme Träume seine Gedanken zu umweben, da horch! ertönt auf der anderen Seite der Straße gemischter Gesang eines der bekannten Mondcheinlieder: „O wie wohl ist mir ic.,“ während andere ebenso beliebte Gesänge nebst obligatem gegenseitigem „Bravo!“ Gelächter und daran sich schließende laute Unterhaltung folgen. Er steht auf, sieht durchs Fenster und erblickt drüben eine Gesellschaft von mehreren Personen beiderlei Geschlechts, welche in dieser naiven Weise ihren überströmenden Gefühlen freien Lauf lassen. Und warum nicht? Sie können es; denn kein Wächter der Nacht stört hier die Ruhe oder Unruhe der glücklichen Bewohner.

Jetzt verwünscht unser Fremdling das glückliche Eiland von heute Morgen. Er wandelt von Zeit zu Zeit einen withenden Blick auf die fröhliche Tafelrunde werfend, ruhelos in seinem Zimmer auf und ab, bis zu der Zeit, wo der Wächter an anderen Orten 2 Uhr pfeift, die Herrschaften unter lebhafter gegenseitiger Versicherung ihrer Freude über den so reizend verlebten Abend sich trennen. — Ermattet sinkt er dem Gott Morpheus in die Arme, um am nächsten Morgen durch das Krähen der dem Wirth gehörigen Hähne aufgeweckt zu werden. Da erhebt er sich seufzend vom Lager und seine Lippen murmurten leise:

„Des Lebens ungemischte Freude  
Ward keinem Sterblichen zu Theil.“ —

## Saloniki.

Die Nachrichten von dem Ausbruche des mohamedanischen Fanatismus in Saloniki, welchem der deutsche und der französische Konsul zum Opfer gefallen sind, haben allerorten die Gemüther erregt. Professor A. Schäfer berichtet aus eigener Kenntniß der „Königl. Z.“ u. A. folgendes Nähere über diesen Schauplatz der Frevelthat und über den deutschen Konsul.

Die Stadt Theßalonik oder in der abgekürzten italienischen Bezeichnung Salonica verdankt ihre Bedeutung der weiten Röde, welche einen bequemen und ziemlich gesicherten Ankerplatz bietet und den hier sich kreuzenden Straßen des Binnenlandes. An der nordwestlichen Buchst des Archipelagus bot sich hier der natürliche Stapelplatz für den Verkehr des mazedonischen und päonischen Hochlandes. Schon seit urralten Zeiten blühte in dieser Gegend Therma, welches dem Meerbusen seinen frühesten Namen gab; zu noch höherer Wichtigkeit aber erhob sich die von Alexander um 315 vor Chr. neu gegründete Stadt, die er zu Ehren seiner Gemahlin, einer Schwester Alexander's des Großen, mit dem Namen Theßalonika benannte. Sie wurde bald der Hauptstadt von Makedonien und hat seitdem alle Zeiten hindurch ihren Rang behauptet; sie ist auch heutzutage nach Konstantinopel der wichtigste Handelsplatz der europäischen Türkei. Von der Bedeutung der Stadt in römischen Zeiten zeugen die vielfachen Trümmer, welche

r. Die Versammlung der Kreis-Delegirten zur Berathung des neuen polnischen Wahl-Reglements fand gestern im Bazar statt und dauerte, mit 1½ stündiger Unterbrechung von 1 Uhr Vormittags bis 9 Uhr Abends. Es waren die Delegirten sämtlicher Kreise erschienen. An den Berathungen nahm das Provinzial-Wahlkomité Theil, von dem der Entwurf zu dem neuen Wahl-Reglement ausgearbeitet worden ist, jedoch ohne Stimme. Die Versammlung wurde von dem Vorsitzenden des Provinzial-Wahlkomités, Herrn Wlad. v. Bentkowksi geleitet. Über den Verlauf entnehmen wir polnischen Berichten Folgendes:

Die Diskussion drehte sich besonders um die wichtigsten Paragraphen 6, 11 und 12. Zu § 6 nach welchem von jedem Kreiswahlverband eine 12 Wahlkandidaten für den Landtag und 6 für den Reichstag aufgestellt werden sollten, beantragt Herr Krzyżanowski im Namen der ultramontanen Partei nur je 3 Kandidaten aufzustellen. Doch wurde der Antrag des Grafen Szoldroski angenommen, wonach 6 Kandidaten für den Landtag und 6 für den Reichstag in jedem Kreise aufgestellt werden sollen. Zu § 11 und 12 stellte Probst Görski den Antrag, daß das Provinzialkomité die endgültigen Wahlkandidaten mit Zustimmung der Delegirten streng nach den Kreisen bezeichneten Reihenfolge aufstellen sollte. Die Abstimmung sollte nicht geheim sein. Gegen die öffentliche Abstimmung erklärte sich Herr von Szczaniecki aus Müchn auf die Polizei und die Redakteure sowie aus Führung vor Duellen, die aus einem Nebenfall von zivilem Muth entstehen könnten.“ Der Antrag des Probsts Görski wurde mit 19 gegen 10 Stimmen abgelehnt und der Antrag des Herrn von Lacti, den diesbezüglichen Paragraphen 20 des alten Wahlreglements beizubehalten, angenommen. Nach demselben soll die Reihenfolge in der Liste der Wahlkandidaten nur „berücksichtigt“ werden. — Im Allgemeinen soll nach dem neuen Reglement der Einfluß der Delegirten bei den künftigen Wahlen ein etwas größerer sein. — Die ultramontane Partei, die bei den Berathungen in der Minorität war, ist mit dem Ausfall derselben wenig zufrieden, wie aus einem Artikel des „Kurier“ ersichtlich ist.

Der Berliner Correspondent der „Gazeta Toruńska“ macht die interessante Enthüllung, daß die polnische Landtagsfraktion nach Einbringung des Gesetzentwurfs über die Amtssprache „die Eventualität der Mandatserlegung durch die polnischen Abgeordneten“ ins Auge gefaßt und eingehend berathen habe. Über die gegenwärtige Stellung der polnischen Fraktion zu dieser „Eventualität“ läßt sich der gewöhnlich genau informierte Correspondent folgendermaßen vernehmen:

Ich sage die „Eventualität“, denn in erster Linie lag den (polnischen) Abgeordneten die Pflicht ob, die Rechte der polnischen Bevölkerung auf allen parlamentarischen Stufen zu vertheidigen, welche ein derartiger Gesetzentwurf der Regierung durchläuft. Diese Pflicht war den polnischen Abgeordneten klar. Das Gefühl dieser Pflicht wurde noch durch die Versicherungen von deutschem Korporäthen des Landtags bestärkt, daß das Abgeordnetenhaus nur ein solches Gesetz annehmen werde, welches dem Bedürfnis (der Polen) und der Gerechtigkeit Rechnung trägt. Wenn die ad hoc gewählte Kommission diese Versicherungen nicht erfüllt hat, was sich zum Theil daraus erklärt, daß sich in diese Kommission freiwillig Elemente gemeldet haben, welche den interessirten Nationalitäten feindlich (?) sind, so kann man doch nicht leugnen, daß die Verbesserungen der Kommission den Gesetzentwurf der Regierung gemildert haben und namentlich hat der Kommissionsbericht die Beweggründe und die Momente nicht übergangen, die von den polnischen Abgeordneten gegen den Gesetzentwurf vorgebracht worden sind. Dies Verfahren der Kommission im Zusammenhang mit den oben erwähnten Berichtigungen verschiedener parlamentarischer Autoritäten aller Fraktionen, hat zu der Hoffnung berechtigt, daß die Diskussion im Abgeordnetenhaus bei der zweiten Lesung des Gesetzentwurfs diesen noch mehr mildern wird, als es bereits die Kommission gethan hat. Wenn es hingegen anders geschehen sollte, so würde die Eventualität der Mandatserlegung, nach Erhöhung des Hülfsmittel auf allen parlamentarischen Stufen, deutlicher vor Augen treten. Die polnischen Abgeordneten werden das erfüllen, was ihnen der Verstand und die Pflicht anbefehlen wird und sie werden in dieser Hinsicht in keiner überaus schwierigen Lage sein. Ihr Häuslein ist klein, aber keine, und wenn auch noch einmal so große (Landtags-) Majorität kann sie zu Boden schlagen, ja nicht einmal ihnen die Waffe aus der Hand schlagen, denn diese Waffe ist — ihr Recht.

aus dem Boden ausgegraben werden und die Säulen von Verde und Rosso antico, welche aus Tempeln stammten, in die Kirchen übertragen wurden, die heutzutage als Moscheen dienen. Hier gründete Paulus bereits eine christliche Gemeinde. In allen Kriegen machte die militärische Wichtigkeit der Stadt sich geltend, bis sie 1430 von dem Osmanen-Sultan Murad II. erobert ward. Lange noch bis in die jüngste Zeit zeugten die Mauern und Thürme von der byzantinischen Befestigungskunst; jetzt sind sie gänzlich verfallen und geschleift; die Zitadelle ist ein Trümmerhaufen. Aber von diesem beherrschenden Punkte schweift der Blick hinüber zu den Bergen der chalidischen Halbinsel, und nach Südwesten ragen die hellenistischen Berge, der Olympos und der Osse, am Rande des Horizonts hervor. Die Betriebsamkeit der Stadt ward vornehmlich durch die Juden unterhalten, welche, schon in der Zeit der Apostel dort ansässig, namentlich seit den Verfolgungen der Juden in Spanien am Ausgange des 15. Jahrhunderts in großer Zahl hierher gewandert sind. Von der Bevölkerung, welche an Ort und Stelle (wie mir scheint, zu hoch) auf mehr als 100,000 veranschlagt wird, sind ¾ Israeliten; auf Christen und Mohomedaner kommt nur ¼. Die Türken in Saloniki machen einen verkommenen, armeligen Eindruck, abgesehen von dem Gouverneur und seinen Umgebungen; sie bewohnen eines der elendesten Quartiere der über alle Vorstellung schmützigen Stadt.

Der deutsche Konsul in Saloniki, Herr Henry Abbott, war englischer Abstammung. Sein Großvater hatte sich dort niedergelassen, ein geachtetes Handlungshaus begründet und ansehnlichen Grundbesitz erworben. Der Vater starb erst 1873. Herr Abbott war in Europa gebildet und mit englischer und französischer Literatur vertraut; seine Wohnung, zu der von dem geräumigen Hofe Marmortreppe führte, zeigte eine wohlgeahlte, reichhaltige Bibliothek der besten Schriftsteller beider Nationen. Vermählt war er mit einer Griechin von angesehener Familie, einer Karatheodori, Verwandten des türkischen Botschafters Aristoteles Bey. In seinem gästlichen Hause wurden die Künste gepflegt, namentlich die Musik; mit Meisterschaft spielte er selbst Beethoven'sche Sonaten. Den Sommer pflegte er mit den Seinen auf dem Lande zu wohnen, eine Meile von der Stadt. Das Deutsche sprach er nicht geläufig, aber der anwesenden Deutschen nahm er sich, wie allgemein anerkannt wurde, thätig an, mit um so größerem Erfolge, da er bei den türkischen Behörden in höchster Achtung stand und auch unter der Bevölkerung als ein Ehrenmann geschätzt wurde.

\* Berlin. 8. Mai. Ein Kanzelei-Eleve aus Bromberg so wie ein Handlungsehrling und ein Kaufmann aus Berlin hatten sich seit einigen Tagen von ihren Eltern heimlich entfernt, um nach Hamburg und von dort in See zu gehen. Bei ihrer Abreise von hier wurden sie auf dem Hamburger Bahnhof durch den Polizei-Wachtmeister, der einen besonders scharfen Blick in Ansehung derartiger jugendlicher Ausreisender zu haben scheint, angehalten und der Polizei bez. den Eltern zugewiesen.

**Der nationalgesinnte Propst Laskowski** aus Kazmierz, den der „Kuryer“ beschuldigt hat, daß er mit Hilfe einer Anzahl von Landleuten aus Kazmierz bei der Delegirtenwahl zu Samter einen nationalen Delegirten durchgegeben habe, erklärt in einer Zeitschrift an den „Kuryer“ daß diese Mittheilung des ultramontanen Blattes unwahr ist, da kein einziger Landmann aus Kazmierz bei der Verhandlung zugegen war. Propst Laskowski hat übrigens von dem unwaren Berichte des ultramontanen Blattes erst durch andere Personen Kenntniß erhalten, da er den ultramontanen „Kuryer“ nicht liest. Mit Bezug auf die Abstimmung der Landleute schreibt Propst Laskowski, daß der gefundene Bauerndistanz sehr wohl weiss, wer sich an ihm mit „Ehrlichkeit“ wendet. Bekanntlich werden die Landleute für den nationalen Kandidaten nicht aber für den ultramontanen gestimmt.

**Die Demonstration**, welche bei der letzten Vorstellung im polnischen Theater gegen die ultramontane „Warta“ in Szene gesetzt wurde, verfestigt den Bundesgenossen derselben, den klerikalen „Kuryer“ in die höchste Entrüstung. Er meint, die Direction hätte sofort dagegen eintheilen sollen, auch verlangt er, daß der betreffende Schauspieler nicht mehr nach Posen zurückkehren solle. Auch der „Dienst“ findet die Demonstration höchst ungemein. Die letztere scheint indes weniger aus politischen Gründen als vielmehr in Folge einer Skandalgleichheit erfolgt zu sein, welche von der „Warta“ veröffentlicht wird, deren letzte Nummer uns noch nicht zugänglich war, als wir unsere erste Mittheilung machten. Ein polnischer Gymnasiast aus adeliger Familie soll nämlich an einen Tertianer einen unorthographischen Brief geschrieben haben, worin er sich des Umgangs mit polnischen Schauspielern rühmt und auch ein zartes Verhältniß mit einer Schauspielerin für die Zukunft in Aussicht stellt. Diesen Brief hat die „Warta“ in einem offenen Schreiben an den Aufführungsrath und die Eigentümner des poln. Theaters abgedruckt und zugleich verlangt, daß die Jugend nicht durch unmoralische französische Stücke verdorben würde.

**Die polnische Emigration** in Paris ging seit dem vorigen Herbst mit der Absicht um, eine neue politische Zeitschrift als Organ der in Frankreich lebenden Emigranten zu gründen. Sie beauftragte mit der Ausführung dieses Projekts ein Komité, das an die Emigration und das Heimatland einen Aufruf zur Einwendung von Beiträgen zur Unterstützung des Unternehmens erließ. Dieser Aufruf hat aber einen so geringen Erfolg gehabt, daß das Projekt wegen Mangels an Geldmitteln hat aufgegeben werden müssen. Man sieht hieraus, daß die polnische Emigration ihren früheren so bedeutenden Einfluß auf das Heimatland eingebüßt hat und zur Ohnmacht herabgesunken ist.

**Der landwirtschaftliche Verein** des Kreises Posen hielt am 10. d. M. unter Vorsitz des Obersten z. D. v. Stern im Schwersenschen Saale eine Sitzung ab, in welcher die Frage erörtert wurde, ob für den Kreis Posen das Bedürfnis zur Aufstellung von Zuchthielen behufs Aufbesserung der bauernlichen Rindviehzucht mit Hilfe von Staatssubvention vorliege. Bekanntlich ist von Seiten des Herrn Landwirtschaftsministers dem landwirtschaftlichen Hauptverein im Regierungsbezirk Posen die Absicht fundgegeben worden, den landwirtschaftlichen Vereinen zur Beschaffung guter Zuchtbullen für kleinere Viehhöfe Staatssubventionen zu bewilligen. Diese Subventionen sollen nie an Private, sondern entweder dem landwirtschaftlichen Vereine als solchen, resp. einer speziellen Genossenschaft oder den Gemeinden, welche die Verpflichtung zur Bullenhaltung haben oder übernehmen wollen, gegeben werden. Diese haben dabei die Verpflichtung zu übernehmen, für eine fortwährende gute Haltung der Bullen zu sorgen und sich in dieser Beziehung der Kontrolle des betr. landwirtschaftlichen Vereins zu unterwerfen, sowie die sofortige Wiederbeschaffung des Ertrages für die zur Zucht unbrauchbar gewordene Thiere ohne Wiederholung der Staatssubventionen sicher zu stellen und über die Benutzung der Zuchthielen ein Sprungregister zu führen. Um die ganze Einrichtung zu einer dauernden zu machen, erscheint die Versicherung der angekaufsten Thiere gegen Feuergefahr, Krankheit und Tod, und die Verpflichtung der Interessenten zur Besteitung der neben dem Erlös aus dem abgehenden Thiere noch erforderlich werdenden Zuschüsse zur Aufzucht eines neuen Thieres oder zur Rückzahlung der ursprünglichen Subvention an die Einrichtung erforderlich. — Wie der Vorsitzende mitteilte, hat sich der Bauernhofbesitzer Kirchfeld zu Lusowo bereit gezeigt, einen solchen Zuchtbullen zu übernehmen, für die fortwährende gute Pflege desselben zu sorgen, sowie einen neuen brauchbaren Zuchtbullen zu beschaffen, wenn der ihm übergebene unbrauchbar werden sollte, auch denselben gegen Feuergefahr, Tod und Krankheit zu versichern. Als Entschädigung dafür beansprucht er die Sprunggelder seitens der Bauern, welche dem Zuchtbullen ihre Kühe aufzubringen, ferner die Erlaubnis, den Bullen zu leichten Arbeiten, wie Anfahren von Grünfutter, benutzen zu dürfen, sowie den Erlös vom Verkauf des Thieres, falls dasselbe unbrauchbar werde. Ebenso berichtet Herr Becker-Koblenz über einen zweiten derartigen Antrag auf Überlassung eines Zuchtbullen. Da nun der Herr Minister auf Anträge von Privaten nach dem oben Angeführten nicht eingeht, so beschloß die Versammlung, die Garantie für die durch Staatssubvention im Kreise Posen aufzustellenden Zuchthielen zu übernehmen, und beim Herrn Minister den Antrag auf Gewährung von 1200 M. zur Errichtung von drei Bullenstationen zu stellen. Natürlich wird dabei ähnlich zu konstatieren sein, daß die betr. Antragsteller, welche die Zuchthielen übernehmen wollen, dem Vereine auch die nötige Garantie bieten. — Vom Herrn Landwirtschafts-Minister sind ferner zur Unterstützung kleinerer Besitzer bei der Umformung ihrer Wirtschaften durch Meliorationen dem landwirtschaftlichen Hauptverein im Regierungsbezirk Posen 10,500 M. überwiezen worden, welche als unverzinsliche Darlehen bewilligt werden sollen. Die einzelne kleine Besitzer im Kr. Posen, so z. B. Kr. Kirchfeld zu Lusowo, bereits Anträge auf Gewährung derartiger Darlehen gestellt haben, so beschloß die Versammlung, die Bewilligung von 1200 M. zu dem angegebenen Zwecke zu beantragen. — Zur Überwachung der Bullenstationen, sowie der Verwendung der unverzinslich zu Meliorationen z. bewilligten Darlehen wurden gewählt: für den Distrikt Posen I. die Herren Hoffmeier-Schwerin und Trappe-Chartow; für den Bezirk Posen II. Major v. Schmude-Schönberghausen und Rittergutsbesitzer Obnizje-Sedan; für den Bezirk Sady die Rittergutsbesitzer Becker-Koblenz und Hoffmeier-Blotnit; für den Bezirk Bolechowko die Rittergutsbesitzer v. Treszkow-Wierzonka und Kernbach-Nicin; für den Distrikt Komornik Kr. Kaiser in Tialkowo und Rittergutsbesitzer v. Tempelhoff-Dombrowska; für den Bezirk Stenschewo Rittergutsbesitzer Barth-Modze und Landrath v. Tempelhoff.

**Turnkursus für Elementarlehrer.** In der Zeit vom 4. bis 30. September d. J. soll an dem Schullehrer-Seminar zu Koschmin wiederum ein vierwöchentlicher Turnkursus für im Amt stehende Elementarlehrer abgehalten werden. Zudem sollen nur solche Lehrer einberufen werden, die überhaupt nicht turnerisch ausgebildet sind, also namentlich ältere sowie nicht in Seminarien vorgebildete Lehrer und solche, welche keine Gelegenheit gehabt haben, ihre früher erworbene turnerische Fertigkeit zu üben und weiter zu fördern, deren Ausbildung bzw. Weiterbildung aber nach ihrer Persönlichkeit, nach den Bedürfnissen der Schule, an welcher sie angestellt sind, oder des Ortes und dessen nächster Umgebung vorzugsweise wünschenswerth erscheint; jüngere, in den letzten 8—10 Jahren aus einem Seminar entlassene Lehrer können ausnahmsweise zugelassen werden. Den beauftragten Lehrern werden Unterstützungen im Betrage von 3 M. täglich gezahlt, auch werden sie für die Reisekosten, event. auch für die nötig gewordenen Begegnungskosten entschädigt werden.

**r. Ausgewiesene** wurden über die Landesgrenze aus dem Regierungsbezirk Posen im I. Quartal 1876 im Ganzen 17 Ausländer, davon 11 nach Russisch-Polen, 6 nach Österreich, und zwar wegen Legitimationslosigkeit, zweitjährigem Umbetreibens, Bettelns, Diebstahls etc. Einige der Ausgewiesenen hatten vorw aus den angegebenen Grünen Gefängnisstrafen bis zu 6 Monaten verbüßt. 15 der Ausgewiesenen gehörten der katholischen, 2 der evangelischen Konfession an; 6 wurden aus dem Kr. Adelnau, 3 aus der Stadt Posen, 3 aus dem

Kreise Kosten, je 2 aus den Kreisen Fraustadt und Pleschen, 1 aus dem Landkreis Posen ausgewiesen.

**r. Jahrmarktsverlegung.** Der für den 8. Juni d. J. in Schwirin a. W. anberaumte Jahrmarkt ist auf den 22. Juni d. J. verlegt worden.

**s. Greif.** Vor einigen Tagen wurde ein hiesiger Gelbgießer auf der Gr. Gerberstraße, angeblich ohne Grund, von einem hiesigen Fleischermeister angefallen und mit einem Stocke mishandelt. Als der Exzident von einem herbeikommenden Nachtwächter verhaftet werden sollte, widerstand er sich thätlich und beschimpfte ihn.

**s. Unglücksfall.** Beim Abreisen des Dachstuhls von einem Tanzsaale in der Krämerstraße, wobei 10 Arbeiter beschäftigt waren, um einen Balken von einer Balkenlage des Saals in den Hof hinunter zu lassen, fielen drei derselben in den Saal hinab, wodurch einer derselben den Arm brach, ein anderer aber erheblich verletzt wurde. Beide Verunglückten wurden sogleich vom Bauunternehmer der ärztlichen Behandlung übergeben.

**s. Diebstahl.** Am 10. d. M. trat ein Frauensimmer bei einer Schuhmacherfrau auf der Schuhmacherstraße ein, um auszuruhen. Bei dieser Gelegenheit öffnete die Besucherin während eines unbewachten Augenblickes die Kommode und stahl aus derselben zwei goldene Ringe. Die Diebin ist verhaftet.

**s. Polizeibericht.** Am 25. April c. entlief der 12jährige Sohn des Maurers Franz Wojciechowski, Namens Stephan; es wird um gefällige Ermittlung resp. Zurückführung erucht. Gefunden: 1 Pelzmütze, 1 Rohrstöck, 1 Cuti entw. chirurgische Instrumente, 1 leerer Koffer. Aufgefischt: in der Warte, 3 Stücke Pantholz, 12, 6 und 5 Fuß lang von dem Schuhmachermeister Josef Datzkiewicz Biabinstr. 3. Zugelassen: 1 kleiner gelber Asternpinscher (Hund). Verlorene: 1 Fischbeinreitsche, 1 gold. Ohrring.

**r. Zu Warszawie** (1½ M. nordwestlich von Posen) brach heute auf dem Gehöft des Ackerbürgers Lehmann Feuer aus, durch welches die sämmtlichen Wirtschaftsgebäude derselben in Asche gelegt wurden. Zum Löschens waren 4 Spritzen aus den benachbarten Ortschaften herbeigezogen, so aus Kietrz, Sedan und Swadzim; auch der biege Schornsteinfegermeister J. Andryzejewski, welcher sich gerade auf dem Wege nach Swadzim befand, und sofort von dort mit der Gusspritze in Begleitung des Wirtschaftsinspektors nach der Brandstätte fuhr, leistete beim Löschende eifige Hülfe. Einige der Spritzen befanden sich in recht schlechtem Zustande.

**s. Aus Jarotschin** schreibt man uns: Neben die Verlegung des Bezirks-Kommunals von Schrimm nach Jarotschin ist schon so viel geschrieben worden, bis heute ist es aber noch nicht einmal entschieden, ob die Verlegung nach hier überhaupt erfolgen wird, da die Stadt auf der 20jährigen Garantie der Garisonierung beharrt, das Ministerium aber sich schwerlich dazu verpflichten dürfte. Bis jetzt schwanken noch die Verhandlungen, doch wird mit dem Bau des Zeughauses nicht früher begonnen werden, bis die Sache entschieden ist.

**s. Aus dem Kreise Kosten,** 8. Mai. [Merkwürdigkeit.] In der vorletzten Woche brachte eine kleine, 3½ Jahr alte Kuh, welche dem herrschaftlichen Förster Adamszewski zu Rensko gehört, vier vollständig ausgebildete Kalber zur Welt. Dieselben waren leider tot, da sie 7 Wochen zu früh geboren wurden. Die Mutterkuh ist von Farbe schwarz, die Kalber waren rot und hatten auf der Stirn ein weißes Abzeichen.

**s. Aus Lissa,** 10. Mai. [Söhne der Töchter Schule.] Die Regierung zu Posen hat vor längerer Zeit auch die Verhältnisse der hiesigen höheren Töchterschule unter Leitung des Fr. Fleischer ins Auge gefaßt und dem Magistrat eine Subvention in Aussicht gestellt, wenn die Schule auf den städtischen Haushaltsetat übernommen und gleich anderen höheren Lehranstalten der staatlichen Oberaufsicht unterstellt würde. Der Magistrat erklärte sich mit dem Projekte einverstanden, wenn seitens der Regierung eine jährliche Subvention von 3000 M. gewährt werden könnte. Auf Veranlassung der Regierung fand gestern eine gemeinschaftliche Sitzung beider städtischen Behörden statt, an welcher sich auch die Herren Regierungsrath Seligo, der betr. Director des Provinzial-Schulcollegiums, Landrath Frhr. von Massenbach, Kreisschulinspektor Fehlberg und Fr. Fleischer beteiligten. Die Herren Regierungs-Kommissarien beteuerten die Angelegenheit nach allen Seiten hin; der Kultusminister sei jetzt in der Lage, auch für höhere Töchterschulen in der Provinz Posen Zuschüsse zu leisten; man möge daher den günstigen Zeitpunkt nicht vorübergehen lassen. Andererseits könne die Anstalt ungleich besser wirken, wenn Statista auftritt eintrete die Anstellung der Lehrkräfte und die Feststellung des Schulplanes seitens der obersten Schulbehörde der staatlichen Mitwirkung unterstellt werde. Die Lehrkräfte an der Schule, wie sie jetzt beim Unterricht thätig seien, könnten ungleich fruchtbringender wirken, wenn ein konstantes Verhältniß zwischen ihnen und der Aufsichtsbehörde hergestellt würde, so daß die Schule ihrer Aufgabe besser gewachsen könne, dies bislang der Fall gewesen. — Die Stadtverordnetenversammlung erkannte zwar das Gewicht dieser Gründe vollkommen an, konnte sich aber auf der in Vorschlag gebrachten Uebernahme der Anstalt auf den Stadthaushalt nicht einverstanden erklären, selbst nicht bei der in Aussicht gestellten Subvention, weil die Steuerkräfte der hiesigen Bürgerstadt schon jetzt (wo fast 15 p.C. des Einkommens der Besteuerung unterliegt) überaus angespannt seien, und lehnte dieselbe deshalb den Vorschlag der kgl. Regierung ab, erklärte sich aber auf Befragen der Herren Regierungs-Kommissarien, nachdem der Herr Landrath Frhr. v. Massenbach die angegebene Finanzlage seinerseits ebenfalls bestätigt bereit, der höheren Töchterschule statt wie bisher 540 fünftig 750 Mark an Zuschuß zu gewähren. Welche Unterstützung nunmehr die k. Regierung der Anstalt gewähren wird, um dieselbe zu einer städtischen, der staatlichen Aufsicht unterstehenden, umzugestalten, wird die nächste Zukunft lehren.

**s. Pinne,** 10. Mai. [Landwirtschaftliches.] Die Witterung, welche trotzdem sie kühl war während der vorigen Woche, im Ganzen gedeihlich auf die Entwicklung der Winteräcker und der jungpflanzenden Sommergerste gewirkt hat, nimmt besonders seit drei Tagen in Folge des fortwährenden eisigen Nordwindes hinsichtlich der Pflanzen einen höchst bedenklichen Charakter an. Fast in jeder der drei letzten Nächte stand das Quecksilber bedeutend unter Null, dergestalt, daß beispielsweise das Wasser in einem Eimer, welches ein hiesiger Gärtner vorgestern zwecks Bereisung der Blumenbeete über Nacht im Garten hatte stehen lassen, am frühen Morgen so fest gefroren war, daß er nur mit großer Anstrengung das Eis im Eimer zu zertrümmern vermochte. Die Saaten, welche noch zu Ende der vorigen Woche im Allgemeinen nichts zu wünschen übrig ließen, sind in den letzten Tagen vom Nachtfrost so hart mitgenommen worden, daß sie kaum noch zu erkennen sind. Am Schädlichsten wirkt jedoch diese unzeitgemäße Kälte auf die nunmehr jung hervorsprossenden Sommerzaaten. Die zarten Gräser werden zerstört und nicht weniger bereits gelb aussehende Strohfasern solcher Felder liefern hier von ein beredtes Zeugnis. Was die Obstbäume anlangt, die jetzt in vollster Blüthe stehen, so liefert das schwarze Aussehen vieler der lebhaften den Beweis, daß auch sie von den zerstörenden Nachtfrosten stark in Mitleidenschaft gezogen sind.

### Staats- und Volkswirtschaft.

**\*\* Elbing,** 10. Mai. Die königsberger „Ostpr. Ztg.“ hatte eine Reihe von Artikeln über die Gründung der „Westpreußischen Eisenhütten-Gesellschaft“ gebracht, die merkwürdige gravirende Entblößungen enthielten. In Angelegenheit dieser Gesellschaft hatte der Vorsitzende des Aufführungsrathes derselben, Herr Bankier Jakob Litzen, nach der „A. O. Z.“ zum 11. d. Mts. eine Vorladung vor Gericht erhalten. Er reichte ein Gefuch ein, den Termin zu verschieden, da er Krankheitshalber eine Badereise machen müsse. Da erschienen am Sonnabend plötzlich (man sagt in Folge einer Depesche aus Berlin) Mitglieder des Stadtgerichts in der Woh-

nung des Herrn L. und erkundigten sich nach gewissen das Walzwerk betreffenden Papieren. Herr L. verleugnete das Dasein derselben, doch wurden sie bei sofort angestellter Haussuchung vorgefunden, worauf Herr L. die Notwendigkeit seiner Verhaftung angeklagt wurde. Bei diesen Worten wurde Herr L. bewußtlos. Der herbeigerufene Arzt schlug ihm die Ader und brachte ihn wieder zu sich; die Behörde ließ aber einen Beamten in der Wohnung, der alle 5 Stunden abgelöst wird und Herrn L. auf's Strengste bewacht, da dieser ärztliche Atteste beigebracht hat, daß seine Überführung nach dem Stadtgericht für ihn lebensgefährlich werden könnte. Über die Ursachen der Verhaftung ist man im Publikum noch nicht aufgeklärt. Soviel steht aber fest, daß nach den Büchern der „Westpr. Eisenhütten-Gesellschaft“ 100,000 Thlr. nicht zu finden wären, über deren Verbleib Herr L. wahrscheinlich befragt werden soll. — Nach der „Ostpr. Ztg.“ sind bei der Haussuchung sämmtliche auf die Gründung der Gesellschaft bezüglichen Papiere mit Beischlag belegt. Demselben Blatte schreibt man aus Elbing: „Wie man hier hört, werden sämmtliche bei der Gründung beteiligte Persönlichkeiten, auch jene, welche hinter den Coulissen standen, in Anklagestand verkehrt werden. Zu letzteren Persönlichkeiten gehört bekanntlich auch G.-R. Stephan, dessen Halbtotum, Banquier Lipmann in Berlin, als Aufsichtsrath fungirte.“

Die Westpreußische Eisenhütten-Gesellschaft hatte im Ganzen Aktien in Betrage von 712,000 Thlr. und Prioritäten im Werthe von 200,000 Thlr. ausgegeben. Da allein in der Provinz Sachsen für 70,000 Thlr. Aktien untergebracht sind, so unterliegt es keinem Zweifel, daß auch in jener Provinz, die mit Westpreußen in enger mercantiler Verbindung steht, in noch erheblicher Weise in Wirtschaftlichkeit gezeigt wird. Wir theilen daher mit Rücksicht auf die Aktionäre und Besitzer von Prioritätsobligationen der Westpreußischen Eisenhütten-Gesellschaft folgende Auslassung der „Ostpr. Ztg.“ mit: „Alle Aktionäre, welche in Folge der falschen ersten Bilanz, des mit falschen Angaben versehenen Prospektes und des ebenfalls falschen Daten enthaltenden Expois' vom Februar 1873 sich an der „Westpreußischen Eisenhütten-Gesellschaft“ beteiligt haben und gegenwärtig noch im Besitz der damals erhaltenen Aktien sich befinden, sind unbedingt verrechnigt, den Erfolg des erlittenen Schadens von den Gründern und deren Genossen zu fordern, und eine gleiche Berechtigung steht noch unserer Ansicht auch sämmtlichen Besitzern von Prioritätsobligationen zu, da die Prioritätsanleihe zu einer Zeit aufgenommen wurde, als das Unternehmen überhaupt schon so gut wie bankrott war und die für dieselbe bestellte Sicherheit — wie sich dies ja auch beim öffentlichen Verlauf des Walzwerks gezeigt hat — nicht den vierzig Theilen der zur Bezeichnung aufgelegten Summe deckte.“

Würde der Aufsichtsrath, dem doch der wahre Stand der Verhältnisse bekannt sein müßte, zur vollen Rückzahlung der Prioritätsanleihe verurtheilt werden, so würde den Aktionären dadurch das derselbe auf den Aktien verbriefte Eigentumsrecht an den Grundstücken, Maschinen etc. der Gesellschaft restituirt und, nachdem auch alle auf die falschen Angaben des Prospektes, Expois' und der Bilanz hin gezeichnet und noch im Besitz der Betreffenden befindlichen Aktien zu voll eingelöst werden müßten, den übrigen Aktionären dem doch noch ein Theil ihres der Gesellschaft gewidmeten Vermögens durch den erzielten Verkaufspreis der Eisenhütte und den Prozentsatz, welchen die Masse ergeben wird, gerettet sein.“

Auch für Königsberg stehen energische Maßregeln gegen beteiligte Firmen in Aussicht. Interessant ist übrigens, in welcher Weise sich die „Gründer“ an der „Ostpr. Ztg.“ rächt. Wenige Tage nach jenen Entblößungen trieben sie die Aktien der „Ostpreuß.“ (eines Aktiengesellschaftsunternehmens) an den königsberger Börse durch masshaftes Angebot von 69 auf 52 herab. — Die „Ostpr. Ztg.“ hat einen Separatabdruck jener Artikel veranstaltet, in denen sie die Gründungsgeschichte der Westpr. Eisenhütten-Gesellschaft beleuchtete.

### Vermischtes.

**\* Der Kaiser als Pathe.** Es wird uns folgender Vorfall mitgetheilt: Dem Kaufmann Louis Kinkel in Berlin wurde von seiner aus Samter gebürtigen Ehefrau Cäcilie geb. Bythiner am 22. März d. J. ein Sohn geboren. Da die Geburt des Knaben gerade auf das Geburtsfest Sr. Majestät fiel, so wandte sich Herr Kinkel mit einer Gratulation an den Kaiser, worin er zugleich die Bitte aussprach, Se. Majestät möge geruhen, die Pathenstelle bei dem neu geborenen Knaben zu übernehmen. Daraufhin erhielt Herr Kinkel am 4. Mai nachstehendes Schreiben aus Wiesbaden, dem eine summierte Geldsumme zum Ankauf eines Pathengeschenks für das Kind beigefügt war.

Wiesbaden, den 2. Mai 1876.  
Seine Majestät der Kaiser und König haben die mittels Telegramms vom 22. März d. J. vorgetragene Bitte zu willfahren gernheit und wollen Allerhöchstliebsten bei Ihnen an dem genannten Tage geboren Sohn ausnahmsweise die erbetene Pathenstelle annehmen, auch zugleich gestatten, daß Allerhöchstliebster Name entsprechenden Ort aufgeführt werde. Die in der Anlage befindlichen (namhaften Geldbetrags) sind zum Ankauf eines bezüglichen Geschenks für den Knaben bestimmt.

Im Allerhöchsten Auftrage  
Ges. Vorl,  
Geheimer Hofrat.

An den Kaufmann Herrn Louis Kinkel zu Berlin.  
Der Knabe ist demgemäß am 7. d. M. in Berlin getauft worden und hat den Namen Wilhelm erhalten.

**\* Blatow,** 5. Mai. [Gutskauf.] Die zur Strousbergischen Konkurrenz gehörende Herrschaft Radomis hat heute auf der gerichtlichen Subhafaktion die Diskonto-Gesellschaft zu Berlin für den Preis von 823,000 Mark gekauft. Es haben nur 2 Personen geboten und zwar der Kaufmann Schottländer zu Breslau, sowie der Vertreter der Diskonto-Gesellschaft. Der Preis wird allgemein für sehr niedrig gehalten und wurde im Verhältnisse hierzu zahlte, viel theurer gekauft.

**\* Guben,** 6. Mai. Heute früh, als der Breslauer Personenzug die Einführung der hiesigen Bahnhofspassir hatte, karambolirte derselbe mit einer Rangirmaschine. Letztere entgleiste und arbeitete sich nach rechts hinüber in den Fahrtrammein, wodurch weiterem Unglück vorgebeugt wurde. Der Lokomotivführer Herr v. S., dem bislang noch niemals während seiner langen Dienstzeit ein Malheur passiert ist, rettete sich mit dem Heizer durch einen glücklichen Sprung. Wer an diesem Unglücksfall Schuld trägt, muß erst die Untersuchung ergeben. Am Nachmittage derselben Tages fuhr ein ungefähr 150 Achsen zählender Kolenzug durch die Weichenstellung beim Rückwärtsdrücken in einen stillstehenden Zug leerer Güterwagen h

men, doch sind hier keine Beschädigungen von Menschen vorgekommen. Drei Unglücksfälle an einem Tage! Der Andrang des Publikums war an den Unglücksstätten im Laufe des heutigen Nachmittags ein bedeutender. (Germ.)

Berantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wagner in Posen.  
Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

### Telegraphische Nachrichten.

**Berlin.** 12. Mai. Das Abgeordnetenhaus genehmigte nach mehrstündiger Debatte in dritter Lesung das Ansiedelungsgesetz nach den Kommissionsanträgen. Der Minister für landwirtschaftliche Angelegenheiten trat abermals für die Vorlage ein und wies die liberalen Fortschritte derselben gegenüber der bisherigen Gesetzgebung nach. Die Vorlagen wegen Ablösung der den Kirchen und Schulen des wiesbadener Regierungsbezirks zustehenden Holzabgaben und wegen Ablösung der Reallasten im Regierungsbezirk Kassel wurden in zweiter Lesung angenommen, bei den hierauf folgenden Wahlprüfungen die Wahlen von Hassenkamp, Doms und Graf Arko für ungültig erklärt, die Wahlen von Czarski, Osterrath, Potoworowski und Respondek beanstandet, die Wahl Wojciechowski für gültig erklärt.

**Berlin.** 12. Mai. Nach dem „Reichsanzeiger“ ist die Simmung in Saloniki noch so erregt, daß bei den unzureichenden militärischen Vorlehrungen seitens der Pforte für den Schutz der Christen das Begegnis der ermordeten Konsulen bisher nicht stattfinden konnte. Dasselbe wird erst nach dem Eintreffen einer größeren Zahl von fremden Kriegsschiffen und nach einer von Konstantinopel aus erwarteten Verstärkung der Garnison stattfinden. Fürst Goritschakoff empfing heute Mittag um 1 Uhr den Grafen Andrássy und hatte mit demselben eine längere Unterredung.

### Mg. über die Witterung des April 1876.

Der mittlere Barometerstand des April beträgt nach 29jährigen, täglich drei Mal, des Morgens um 6 Uhr, des Mittags um 2 Uhr und des Abends um 10 Uhr in der Stadt Posen angestellten Beobachtungen: 27° 10' 49" (Barometer Zoll und Linien). Der mittlere Barometerstand des vergangenen Monats war: 27° 10' 31", war also nur um 0' 18 niedriger, als das berechnete Mittel.

Der vergangene April gehörte in Folge des vorherrschenden Äquatorialstromes zu den wärmeren seit 1848. Bis zum 5. brachte der NW. bei meist bedecktem Himmel eine relativ hohe Wärme, die bei fortwährendem NW. und meist heiterem Himmel bis zum 10. noch zunahm, darauf brachte der SW. bis zum 14. geringe Niederschläge, dann führte ein heftiger NW. am 16. wieder den ersten starken Regen herbei, den vom 21. bis 29. bei SW., NW. und W. fast täglich Regenfälle sich anschlossen. — Das Barometer hatte im Ganzen einen mittleren Stand und war nur geringen Veränderungen, die allmählich in einander übergingen, unterworfen.

Am höchsten stand es am 5. Mittags 2 Uhr: 28° 3' 88 bei NW., am tiefsten am 11. Morgens 6 Uhr: 27° 4' 73 bei S.; mittags beträgt die größte Schwankung im Monat 11' 15, die größte Schwankung innerhalb 24 Stunden: - 4' 69 durch fallen vom 10. zum 11. Morgens 6 Uhr, während der Wind von NW. durch SW. nach S. herumging.

Die mittlere Temperatur des April beträgt nach 29jährigen

Beobachtungen + 5° 98 Neamur, ist also um 4° 51 höher, als die des V. J. war; die mittlere Temperatur des vergangenen Monats war + 7° 51, war also bedeutend, nämlich um 1° 53 über dem Mittel.

Die mittlere Tageswärme stieg von 1. bis 2. von + 6° Neamur auf + 9° 40, fiel darauf bis zum 5. auf + 5° 53, stieg bis zum 10. auf + 9° 73, fiel bis zum 14. auf + 3° 37 (dem niedrigsten Tagesmittel), stieg bis zum 21. auf + 12° 67, (dem höchsten Tagesmittel), fiel bis zum 25. auf + 8° 77 und dann bis zum 28. auf + 4° 77 und stieg endlich bis zum 30. auf 9,57 Grad Wärme.

Am höchsten stand das Thermometer am 21. und 22. Mittags 2 Uhr: + 18° 8 bei SW. und W.; am tiefsten am 14. Morgens 6 Uhr: - 0° 0 bei W.

Aus den im April beobachteten Winden:

N.	O.	S.	W.
ND.	2	OSD.	1
WD.	6	SD.	8
OD.	0	SSD.	1

ist die mittlere Windrichtung von West 62° 8' 18" zu Nord berechnet worden.

Die Niederschläge betrugen an 13 Regentagen 178,4 Kubikzoll auf den Quadratfuß Land, so daß die Regenhöhe auf 14" 87 stieg. Das größte Tagesquantum fiel am 16. und betrug 70,0 Kubikzoll auf den Quadratfuß.

Es wurde 1 Nebel, 2 Mal Regen, 1 Gewitter und am 7. Nachts 12 Uhr ein kleiner Hof um den Mond beobachtet.

Ein Tag war wolkenfrei. Das Mittel der Luftfeuchtigkeit war des Morgens 6 Uhr: 87 Prozent, des Mittags 2 Uhr 62 Prozent, des Abends 10 Uhr 81 Prozent und im Durchschnitt 77 Prozent der Sättigung. Der mittlere Dampfdruck (der Druck des in der Luft enthaltenen Wasserdampfes) betrug 3" 03; mithin der Druck der trockenen Luft allein 27" 7' 27.

### Posener-Grenzburger Eisenbahn.

(Eingebracht.)

In der zum 16. d. Mts. berufenen General-Versammlung der Aktionäre der Posener-Grenzburger Bahn soll — wie schon bemerkt — über die Ausführung des Verbindungsgleises nach dem Centralbahnhof Beschuß gefasst werden. Dieses Verbindungsgleise zweigt sich in der Nähe der sogenannten Dembsiner Unterführung von der jetzigen Linie Posener-Grenzburg ab, geht unter der Oberschlesischen Eisenbahn hinweg und schließt sich alsdann mittels einer scharfen Curve parallel zwischen die Oberschlesische und Märkisch-Poener Linie hinein.

Abgesehen davon, daß dieses Gleise nach Erbauung des Central-Empfangsgebäudes zum Hauptgleise (für Personenverkehr) avanciert, so ist es jetzt schon für den Güterverkehr von außerordentlicher Wichtigkeit, da dasselbe den Übergang auf die Märkisch-Poener Linie vermittelnd soll, während bis jetzt sämtliche auf dem Grenzburger Bahnhof ankommenden, für die Weiterbeförderung auf der Märkisch-Poener Eisenbahn bestimmten Güter — gleichviel ob Waggons-Ladungen oder Stückgüter — nicht etwa auf dem bereits bestehenden Verbindungsgleise zur Oberschlesischen und von da auf die Märkisch-Poener befördert werden durften, sondern — Danach der bekannten Lebenswürdigkeit der Oberschlesischen Verwaltung — per Achse um den Oberschlesischen Bahnhof herumgeföhrt werden müssen. Diefer Zustand, der den Vortheil der Bahnbeförderung in Bezug auf Zeit und Kosten illusorisch macht, hat selbstverständlich zu vielen klagen Veranlassung geben müssen, und ist daher die Anlage des besprochenen Verbindungsgleises von der Verwaltung der Posener-Grenzburger Eisenbahn sowohl als auch von der hiesigen Kaufmannschaft als dringendes Bedürfnis für das Handelsinteresse erachtet und die Ausführung desselben aufs Neue angeregt worden.

Nun wirft aber auch auf diese Angelegenheit die jetzt beinhaltete Abhandlung — Erfindung der General-Enterprise ihren Schatten. Wie bekannt, ist der Bau der Posener-Grenzburger Eisenbahn i. J. der Deutschen Reichs- und Kontinentaleisenbahnbaugesellschaft zur Ausführung für den Baupreis von 12 Millionen Thalern (Nominal-Alten-Wert) überlassen worden, und hatte dieselbe hierfür eine allen zeitgemäßen Anforderungen entsprechende Bahn herzustellen, deren Vollständigkeit und Solidität natürlich einer Kontrolle seitens der Posener-Grenzburger Eisenbahnbaugesellschaft unterliegt. Nun existirt aber der Fall, daß an der Spitze des Rücksichtsrathes sowohl der Bahngeellschaft als auch der Eisenbahnbaugesellschaft mehr oder weniger die Persönlichkeiten stehen, denen jedoch das Interesse der ersten mehr am Herzen liegt; daher es dann natürlich ist, daß von den Verpflichtungen der Bahngeellschaft soviel wie möglich auf die letztere abgewälzt wird, so daß das Conto der Eisenbahn-Gesellschaft übermäßig belastet wird.

Ahnlich verhält es sich nun mit der Ausführung des Verbindungsgeleis nach dem Centralbahnhof. Da jedoch kein Zweifel herrschen kann, daß im Falle der Ausführung die Kosten der Bahngeellschaft zur Last fallen müssen, so ist zu befürchten, daß letztere die Anlage selbst als überflüssig resp. verfrüht zu hintertreiben versuchen wird, und wäre alsdann die Posener-Grenzburger Eisenbahn fast einer Sachbahn gleich zu achten.

Indessen ist von der jetzigen Verwaltung der Posener-Grenzburger Eisenbahn mit Sicherheit zu erwarten, daß dieselbe alle möglichen Anstrengungen machen wird, die Ausführung des Uebergangeleises zu sichern, ohne sich durch die Wünsche der Finanzierer der Bahngeellschaft beeinflussen zu lassen; auch sollen die speziellen Vorarbeiten bereits soweit gediehen sein, daß die Arbeiten ev. noch in diesem Monat beginnen könnten.

### Aus dem Kreise Kosten.

In einer der letzten Nummern der Posener Zeitung findet sich unter Z. Z. eine Notiz über *Zinsen und Kosten in unsern Winterungsgräben*, die einer nominalen Autorität der Landwirtschaft Herrn S. in P. in den Mund gelegt wird. Diese sein wollende „Autorität“ ist aber nicht in der Lage, der gen. Notiz vollkommen beipflichten zu können. Es muß vielmehr konstatirt werden, daß bis dato im Roggen kein beachtenswerthes Infest gefunden werden konnte und der im Durchschnitt miserabel Stand der Roggenfelder anderen Umständen untergegeben werden muß. Im Weizen dagegen finden sich nicht nur hier, sondern in der ganzen Nachbarschaft die Larven eines Schnelläfers oder Schmiedes, Elater, wahrscheinlich E. striatus, welche die Wurzeln der ihnen mundenden Pflanzen am Wurzelstock abnagen und dadurch die Pflanze in kurzer Zeit tödten. In diesem Jahre scheint ihnen der Weizen zu munden — glücklicherweise finden sie sich nur vereinzelt und haben daher bisher dem Stande unserer Weizenfelder einen nennenswerten Abbruch nicht thun können. Wer weiter untersucht, findet allerdings im unteren Theile der Weizenhalme eine Fliegenlarve, die ihrer Bildung nach von Herrn Professor Hensel in Proskau der Gattung Anthomyia oder Blumenfliege eingereicht wird; denselbe bemerkt aber, daß er bisher in der Literatur nirgends eine Andeutung gefunden, daß die Anthomyia dem Getreide schädlich war — eingehendere Beobachtungen vielleicht aber noch garnicht gemacht worden sind und jedenfalls jene eher zum Schaden als zum Nutzen der Pflanzen in den Halmen ihre Wohnung ausschlagen. S.-P.

Das Hamburg-Newyorker Postdampfschiff „Wieland“, Kapitän Heibich, welches am 26. v. M. von hier und am 29. v. Monats von Havre abgegangen, ist am 11. d. M. 2 Uhr Morgens wohlbehüllt in Newyork angekommen.

### Bekanntmachung.

#### Konkurs-Eröffnung.

Königliches Kreisgericht zu Wongrowiec,  
Erste Abtheilung.

Wongrowiec, den 9. Mai 1876,  
Nachmittags 1 Uhr.

Über das Vermögen des Rittergutsbesitzers Leon v. Sobierajski zu Kopanin ist der gemeine Konkurs eröffnet.

Zum einstweiligen Verwalter der Firma ist der Kaufmann J. H. Salomon hier bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 22. Mai 1876,  
Nachmittags 4 Uhr,

vor dem Kommissar Kreisrichter Cohn im Sitzungssaale anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorläufe über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschuldeten, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum

1. Juli c. einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Firma Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuziefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Am 15. Mai c.

tritt zum Oldenbüch "heimischen Verbandtarife vom 1. August 1874 ein Nachtrag XIV mit Klassifikationsänderungen und Berichtigungen in Kraft und ist auf den Verbandstationen zu haben.

Breslau, den 4. Mai 1876.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Am 15. Mai c.

tritt zum Oldenbüch "heimischen Verbandtarife vom 1. August 1874 ein Nachtrag XIV mit Klassifikationsänderungen und Berichtigungen in Kraft und ist auf den Verbandstationen zu haben.

Direktion der Märkisch-Poener Eisenbahn-Gesellschaft.

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Gut,

dicht am Bahnhof und an der Stadt, im besten Kreise der Provinz Posen gelegen, 600 Morgen groß, guter Boden, Wiesen und Gebäude, ist mit 14,000 Thaler Anzahlung zu verkaufen.

Offerten unter H. M. einzureichen, befördert an Verkäufer die Annonce-Expedition von Rudolf Rosse in Posen, Mühlstraße 40.

Das in Schrimm, Posenerstr. Nr. 79 belegene Pomeransche

Wohnhaus

mit Garten

ist sofort zu vermieten oder zu verkaufen. Näheres durch

Apotheker Volk in Kurnit.

### Ausgebot.

In dem Hypothekenbuch des Grundstücks Gembl. Nr. 56, früher Nr. 43, stehen Abteilung III. Nr. 5 eingetragene elterliche Erbteil des Peter Janowski mit 122 Thlr. 3 Sgr. 1 Pf. bestehend aus den beglaubigten Abschriften der gerichtlichen Verhandlung des Gutes, den 7. Februar 1837, des Kassalatur-Berichts vom 6. Oktober 1835, der gerichtlichen Verhandlung des Erzemejno, den 14. Juli 1836 und 28. Juli 1837, der Karte vom 24. August 1831, der gerichtlichen Verhandlung des dat. Milawa den 24. September 1835 und des Generallegitimationsattestes vom 28. Juli 1837 nebst dem Hypothekenbuchsauszuge vom 19. Juni 1840, ist verloren gegangen.

Es werden daher alle Diejenigen, welche an diese Post und das darüber ausgestellte Dokument, als Eigentümer, Cessionären, Pfand oder sonstige Briefsinhaber, Anspruch zu machen haben, hierdurch aufgefordert, folche spätestens im Termine den

auf den 22. Mai 1876,  
Nachmittags 4 Uhr,

im Sitzungssaale anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorläufe über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Clemens, den 1. Mai 1876.

Königliches Kreis-Gericht.

I. Abtheilung.

Mein an der Hauptstraße hierorts b. legenes Hotel

beabsichtige ich von Michaelis d. J. ab anderweitig zu verpachten. Näheres auf schriftliche Anfrage.

Ratwitz, 8. Mai 1876.

Fr. Becker.

Spezialarzt Dr. med.

Meyer,

Berlin, Leipzigerstr. 91.

hebt auch brießlich Syphilis, Geschlechts-, Haut- und Frauenkrankheiten nach den neuesten Fortschritten der Wissenschaft, selbst in den hartnäckigsten Fällen, mit stets sicherem und schnellem Erfolge.

### Ausgebot.

Das Hypothekendokument über das Grundstück Milawa Nr. 14, Abteilung III. Nr. 3 eingetragene elterliche Erbteil des Peter Janowski mit 122 Thlr. 3 Sgr. 1 Pf. bestehend aus den beglaubigten Abschriften der gerichtlichen Verhandlung des Gutes, den 7. Februar 1837, des Kassalatur-Berichts vom 6. Oktober 1835, der gerichtlichen Verhandlung des dat. Erzemejno, den 14. Juli 1836 und 28. Juli 1837, der Karte vom 24. August 1831, der gerichtlichen Verhandlung des dat. Milawa den 24. September 1835 und des Generallegitimationsattestes vom 28. Juli 1837 nebst dem Hypothekenbuchsauszuge vom 19. Juni 1840, ist verloren gegangen.

Es werden daher alle Diejenigen, welche an diese Post und das darüber ausgestellte Dokument, als Eigentümer, Cessionären, Pfand oder sonstige Briefsinhaber, Anspruch zu machen haben, hierdurch aufgefordert, folche spätestens im Termine den

auf den 22. Mai 1876,  
Nachmittags 4 Uhr,

im Sitzungssaale anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorläufe über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Clemens, den 1. Mai 1876.

Königliches Kreis-Gericht.

# Berichtigungen für den I. Nachtrag zum Posener Adressbuch

bitten wir uns bis zum 15. Mai c. gef. zugehen zu lassen, da mit dem Satz und Druck des Nachtrages begonnen wird.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

(E. Röstel).

Ein flottes, älteres

**Reitpferd**

steht in Koszantwo b. Pinne zum Verkauf.



Hundert sette Hammel  
(geschnoren) stehen zum Verkauf auf Dom. Piaszkowo bei Grätz.

**Wolljackdrilliche**

in allen Breiten

von 6 Thlr. an.  
**Wolljackleinwand**

in allen Qualitäten und Breiten,

vorschriftsmäßige

**Wolljäcke und**

**Wollkoffer**

von 1 1/2 Thlr. u. 1 1/2 Thlr. an empfiehlt in großer Auswahl die Leinenhandlung und

Wäschefabrik von

**Salomon Beck,**

Märkt 89.

**Ausverkauf**

sämtlicher Modernwaren-

und Confections-Artikels

zu bedeutead herabgesetzten

Preisen.

**F. W. Mewes, Markt 56.**

Eine schon gebrauchte Drainröhren-

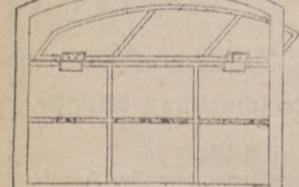
Maschine wird zu kaufen gesucht.

**M. Werner. Posen.**

Eine Drehrolle,

gut erhalten, ist St. Martin 69 preis-

würdig zu verkaufen.



**Gusseiserne Fenster**  
für Stall- und Wohngebäude nach jeder Angabe und nach bereits vorräthigen 500 Modellen, wovon Zeichnungen gratis eingefendet werden, sowie

**Dachfenster**

empfiehlt

**S. J. Auerbach,**

Posen,  
Inhaber der Auerbach'schen Eisengießerei

Dresden bei Kreuz.

**Beichen-Register**

Berlin. Königl. Stadtgericht

zu Berlin.

Als Marke ist eingetragen unter Nr.

280 zu der Firma A. H. Saeger & Co. in

Berlin, nach Anmeldung

v. 1. März 1876, Verm.

11 Uhr 37 Minuten für

schwedische Jagdstiefel-

schuhe das

Zeichen.

Haupt-Depot für Posen bei den

herren

**Adolph Asch,**

Märkt 82.

**Ed. Stiller, Sapienhof 5.**

Blechbüchsen a 1/2 Kl. 2 Mf. a 1/4 Kl.

1 Mf. a 1/8 Kl. 60 Pf.

Wiederverkäufer billiger.

Nachahmung zur Täuschung des

Publikums wird gerichtlich verfolgt.

Berlin. A. H. Saeger & Co.

Mit Genehmigung Sr. Excellenz des Herrn Ministers!

Zum Besten unseres Weisenhauses:

**Gr. Prämien-**

**Collecte.**

Höchste Wohlthätigkeit bei bedeut Gewinnchance!  
Ziehung: Berlin, vor Schluss dieses Jahres.

Nur 60,00 Loose bei 4000 Gewinne für 75,000 Mark Werth. je 1 × 10,000, 2 × 3,00, 1 × 2400, 2 × 1800, 2 × 900, 2 × 600 u. s. w. Kein Treffer unter 3 Mark Werth.

Loose à 3 Mark, sowie Wiederverkäufern Loose in Commission und Rabatt schon bei 25 Stek. durch unsern General-Collecteur Herrn

**Max Meyer,**

Bank- und Wechselgeschäft.

Berlin SW., Friedrichstr. Nr. 204.

**Dr. Gorlitz des israel**  
**Provinz. Waisenf. für**  
**Ostpr zu Schiff. u. Heil.**

Sofort oder zum 1. Juni sind bei mir zu verm. 3 Zimmer, Küche und Zubehör, Preis 110 Thlr., 1 möblirt. Zimmer mit 2 Betten 8 Thlr. u. 1 1/2 Zimmer sich eignend 6 Thlr. m. auch Kellerwohnungen, Macho, Sandstr. 8

Breitestraße Nr. 19 ist eine Wohnung von 6—7 Zimmer und Küche in der 1. Etage zu vermieten.

Fischerstr. 32, 2 Tr. rechts ein möbl. Zimmer sof. oder v. 1. Juni zu verm.

**kl. Gerberstr. 7 (Parterre)**  
ist zum 1. Juni ein möblites Zimmer

Umzugshalter ist vom 1. Juli St. Martin 24, II Stock eine Wohnung von 4 Stuben, Küche, Keller und Neben-Loft, sof. zu vermieten.

Auch sind daselbst 74 Handkarren, die Hälfte noch neu, und eine Partie guter Karrdielen zu verkaufen

Ein möblirtes Zimmer zu einem mäßigen Preis zu vermieten, **Wasserstrasse 2**, zwei Treppen.

**Bronkerstr. 19** ist eine Wohnung in 2 Stuben, Küche mit 2 Eingängen vom 1. Okt. ab zu verm.

**Wasserstr. 21**, 2 Treppen.

Ein freundl. möbl. Zimmer, part. für zwei Herren, mit oder ohne Kost, vom 15. d. M. od. 1. I. f. M. zu v.

**Badegasse 2.**

2 Zimmer möblirt Pauli-Kirchstr. 5, 2 Trep., zu vermieten.

**Lagerplätze**  
in diversen Größen zu verpachten

**Schützenstraße 20.**

Einen soliden, zuverlässigen

**Bermessung gehülfen**,

der bereits in einem Kataster-Bureau gearbeitet und über seine Verwendbarkeit Zeugnisse aufweisen kann, sucht das

Königl. Katast.-Amt

Unter.

Zum 1. Juli d. J. suche ich eine deutsche, sehr gut empfohlene

**Kindergartnerin.**

Meldungen mit Einsendung der Zeugnisse an

**Franziska Jouanne, Malinie b. Pleidgen, (Wähnhausen)**

Ein deutscher, verheiratheter

**Wirthshaus-Inspector**

findet zum 1. Juli c. bei 600 Mark Einkommen Anteilung auf der Herrschaft **Dzialyn, Kr. Gnesen.**

Ein unverheiratheter

**Wirtschaftsbeamter**,

der sich über seine Zuverlässigkeit ausspielen kann, findet zum 1. Juli auf einem Vorwerk Stellung. Rab durch Herrn **V. Streitband** in Grätz.

Ein in jeder Beziehung tüchtiger gut empf. Gärtner, wird z. 1. Juli auf dem Dom. Lopuchowo bei Lang Gostlin gesucht.

Eine zuverläige

**Kinderfrau**

mit vercheidenem W. sen und guten Zeugnissen kann sich z. m. sofortigen Antritte melden.

**E. Störlig.**

Grünheide b. Mur.-Gosin.

für ein größeres Destillationsgeschäft mit Dampfbetrieb wird zum sofortigen Antritt ein solider tüchtiger

**Destillateur**

bei böhem Salair gesucht.

Meldungen **M. H. 18** Thorn postlagernd.

**Ein Lehrling**

findet in meiner Material- und Gi- garrenhandlung ein Unterkommen.

**J. W. Plagwitz,**

Schulenstr. 28b

Einen Knaben nimmt in die Lehre **C. Niedorf, Güntlerstr., Wil- helmsplatz Nr. 17.**

**1 Vorarbeiter**

und 500 Arbeiter sofort gesucht nach Emden. Verdienst pro Tag 4 bis 5 Mark. Meldungen beim Gastwirth Herrn **Gunsch, St. Martin Nr. 86.**

Ein faulstänfiger Mann mit vorsätzlichem Zeugn. welcher den Ge- schäften eines Königl. Rentamts, Kgl. Forst- ic Kassen, sowie eines Amts Vorstebers und Standesbeamten völlig selbständig. verwaltet, sucht dauernde Stell. z. 1. Juli event. 1. Oktober er. Ges. Antr. sub A. W. X. in d. Exp. dieser Btg.

Ein Landwirth, 38 Jahre alt unverheirathet, Oberinspktor einer großen Herrschaft, sucht in folge Ver- pachtung zum 1. Juli Stellung. Gef. Offertern werden unter **N. N. 90**

sofortiger Dutz erbeten.

Ein tüchtiger Wirtschaftsbeamter, kath. verheirathet, mehrere Jahre beim Fach, praktisch und theoretisch ausgebildungt, bis 1. Juli als selbständ. Be- amter, sucht, gestützt auf gute Zeugn. da er seine bisherige Stellung freiwillig aufgibt, eine ähnliche Stellung. Gef. Offertern werden erbeten sub **P. P. 90**

sofortiger Dutz erbeten.

Ein tüchtiger Wirtschaftsbeamter, kath., verheirathet, mehrere Jahre beim Fach, praktisch und theoretisch ausgebildungt, bis 1. Juli als selbständ. Be- amter, sucht, gestützt auf gute Zeugn. da er seine bisherige Stellung freiwillig aufgibt, eine ähnliche Stellung. Gef. Offertern werden erbeten sub **P. P. 90**

sofortiger Dutz erbeten.

Ein tüchtiger Wirtschaftsbeamter, kath., verheirathet, mehrere Jahre beim Fach, praktisch und theoretisch ausgebildungt, bis 1. Juli als selbständ. Be- amter, sucht, gestützt auf gute Zeugn. da er seine bisherige Stellung freiwillig aufgibt, eine ähnliche Stellung. Gef. Offertern werden erbeten sub **P. P. 90**

sofortiger Dutz erbeten.

Ein tüchtiger Wirtschaftsbeamter, kath., verheirathet, mehrere Jahre beim Fach, praktisch und theoretisch ausgebildungt, bis 1. Juli als selbständ. Be- amter, sucht, gestützt auf gute Zeugn. da er seine bisherige Stellung freiwillig aufgibt, eine ähnliche Stellung. Gef. Offertern werden erbeten sub **P. P. 90**

sofortiger Dutz erbeten.

Ein tüchtiger Wirtschaftsbeamter, kath., verheirathet, mehrere Jahre beim Fach, praktisch und theoretisch ausgebildungt, bis 1. Juli als selbständ. Be- amter, sucht, gestützt auf gute Zeugn. da er seine bisherige Stellung freiwillig aufgibt, eine ähnliche Stellung. Gef. Offertern werden erbeten sub **P. P. 90**

sofortiger Dutz erbeten.

Ein tüchtiger Wirtschaftsbeamter, kath., verheirathet, mehrere Jahre beim Fach, praktisch und theoretisch ausgebildungt, bis 1. Juli als selbständ. Be- amter, sucht, gestützt auf gute Zeugn. da er seine bisherige Stellung freiwillig aufgibt, eine ähnliche Stellung. Gef. Offertern werden erbeten sub **P. P. 90**

sofortiger Dutz erbeten.

Ein tüchtiger Wirtschaftsbeamter, kath., verheirathet, mehrere Jahre beim Fach, praktisch und theoretisch ausgebildungt, bis 1. Juli als selbständ. Be- amter, sucht, gestützt auf gute Zeugn. da er seine bisherige Stellung freiwillig aufgibt, eine ähnliche Stellung. Gef. Offertern werden erbeten sub **P. P. 90**

sofortiger Dutz erbeten.

Ein tüchtiger Wirtschaftsbeamter, kath., verheirathet, mehrere Jahre beim Fach, praktisch und theoretisch ausgebildungt, bis 1. Juli als selbständ. Be- amter, sucht, gestützt auf gute Zeugn. da er seine bisherige Stellung freiwillig aufgibt, eine ähnliche Stellung. Gef. Offertern werden erbeten sub **P. P. 90**

sofortiger Dutz erbeten.

Ein tüchtiger Wirtschaftsbeamter, kath., verheirathet, mehrere Jahre beim Fach, praktisch und theoretisch ausgebildungt, bis 1. Juli als selbständ. Be- amter, sucht, gestützt auf gute Zeugn. da er seine bisherige Stellung freiwillig aufgibt, eine ähnliche Stellung. Gef. Offertern werden erbeten sub **P. P. 90**

sofortiger Dutz erbeten.

Ein tüchtiger Wirtschaftsbeamter, kath., verheirathet, mehrere Jahre beim Fach, praktisch und theoretisch ausgebildungt, bis 1. Juli als selbständ. Be- amter, sucht, gestützt auf gute Zeugn. da er seine bisherige Stellung